Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Unter Mitwirkung von
Director Dr. Birnbaum, Prof. Dr. Knop, Director Körte, Prof. Dr. May, Otto Michaelis, Prof. Dr. Otto, Oberforstmeister v. Pannewitz, Dr. H. Janke etc.
redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 23. Achter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 6. Juni 1867.

Inhalts-Uebersicht.

Ackerbau.

Zum Anbau der Luzerne (Medicago sativa).

Unter allen Futterkräutern verlangt die Luzerne den gewähltesten Boden und Standort. Da sie mit ihren Wurzeln tief in den Untergrund geht, muß der kraftvolle Boden mindestens in 3 bis 4 Fuß Tiefe aushalten, stark gedüngt und von Unkräutern rein gehalten werden; Nässe ist ihr Hauptfeind. Man kann, obgleich die Luzerne sehr tief geht, sie (nach C. Sprengel) durch geeignete Düngemittel doch zwingen, ihre Wurzeln mehr in die Oberfläche zu verbreiten, wodurch sie nicht mehr so abhängig von dem Untergrunde wird. — In den sandigen Gegenden der Rheinpfalz liefert sie das Hauptfutter im Sommer, also im Sande, was jedenfalls nicht dem dortigen Untergrunde zuzuschreiben ist, welcher 24 Fuß abwechselnd aus Grand, Sand, eisenschüssigem lehmigen Sand, Raseneisenstein etc. besteht. Sie gedeiht also noch auf mageren und sandigen Bodenarten, wo andere Pflanzen nicht fortkommen, am besten aber auf Lehmboden mit gleichem Untergrund, welcher jedoch nicht sehr kalkartig zu sein braucht, da sie aus sehr weitem Umkreis die Nahrung holt. Gut wächst sie aber auf Kalk- und Mergelboden, selbst reinem, wenn nur gelüftetem Kalkfelde, nicht auf strengem Thonboden und Moor- oder Bruchboden. Feuchtigkeit im Untergrunde schadet ihr aber nicht; in humosem Sandboden wächst sie ganz gut, geht aber hier nicht auf den nassen, weißen Quellsand herunter. — Man säe sie ein in einen von Unkraut freien, gedüngten Boden, am besten nach Hackfrüchten, oder nach reiner Brache. Ist der Boden kräftig, so säet man sie unter die Leindotter, oder mit Gerste und Hafer, welche etwas später grün abgemäht werden, unter Futterroggen, Mengfutter, Buchweizen; auch unter Winterroggen, Sommerroggen!

Die Anwendung flüssigen Düngers ist sehr zu empfehlen, ferner Gyps, Holzasche, Torfasche, auch Superphosphat, niemals aber Compost oder Mist als Ueberdünger. Bei Anwendung von Knochenmehl gebe man 2 bis 3 Ctr. zur Saat, Guano 1 bis 2 Ctr.

Wo der Untergrund an Nässe leidet, drainire man. Zur Bestellung rajole man den Boden oder wende das Doppelpflügen an, oder lockere auch nur den Untergrund. Der über Winter in rauher Furche gelegene Acker wird im Frühjahr tüchtig vorgeeggt, dann wo möglich in der Quere oder vertical mit dem Haken bearbeitet, später noch zwei- oder dreimal gepflügt, ausgeeggt, abgerecht. Nach Behackfrüchten wird der Acker gleich gepflügt, im Frühjahr scharf geeggt und dann gesaatfurcht, auf lockerem Boden ohne Saatfurche bestellt; ebenso wenn die Luzerne unter Sommergetreide gesäet wird. Im ersten Jahre darf die Luzerne nicht gemäht und noch viel weniger abgehütet werden.

Soviel als Anleitung zum Luzernebau! — Dr. C. Sprengel in Regenwalde war ein großer Verehrer dieses Futterkrautes, das er auch in Pommern auf sterilem Dünensande zu erbauen sich vornahm, analog dem Grundsatze: die Luzerne müsse auf leichtestem Boden fortkommen, wenn man nur die zu ihrem Gedeihen erforderlichen Nährstoffe für sie anwende.

Sprengel wählte an der Rega ein Sandfeld, düngte mit Cadavermist und Gyps, den er 3 Fuß in den Untergrund durch Spatencultur hineinbrachte, und säete alsdann die Luzerne mit Buchweizen ein.

Dieser wuchs sehr üppig und beschattete die junge Pflanze derartig, daß sie bei der trockenen Sommerhitze sich freudig entwickelte und nach Aberntung des Buchweizens den Boden völlig bedeckte. Die Luzerne, beinahe einen Fuß hoch gewachsen, gelangte somit als kräftige Pflanze in den Winter.

Sie konnte der Winterkälte jedoch keinen Widerstand leisten, und als der Frühling nahete, war auf dem ganzen Felde keine Pflanze mehr zu sehen. Sprengel gab seitdem für immer diesen Versuch auf.

J.

Viehzucht.

Erhält bei Schafen die Nachzucht die Körpergröße vom Sprungbocke oder von der Mutter?

Die gegenwärtig so sehr modern gewordene französische sogenannte Rambouillet-Merino-Kreuzung hat in neuester Zeit auch dazu wieder den Anlaß gegeben, daß die schon oft und vielfach ventilirte Frage von Neuem hervorgebracht und erörtert worden ist: „von welchem der beiden Elternthiere, ob vom Sprungstähre oder von dem Mutterschafe, die Nachzucht die großen Figuren überkommt?" eine Frage, welche allerdings einflußreich und bedeutsam genug ist, um sie zum Gegenstande ausführlicher Besprechung hier zu machen.

In der Ldw. Ztg. für das Gßh. Posen hatte Hr. Rüfin den Heerdenbesitzern den Rath ertheilt, sie möchten in Rücksicht auf die gegenwärtige Wollconjunctur und den in Aussicht stehenden größeren Fleischconsum die Rambouillets mit den einheimischen Negrettis kreuzen, um dadurch, wie er wörtlich sich ausdrückt, „mit den besseren Haareigenschaften der Negrettis die besseren Körpereigenschaften der Rambouillets zu vereinigen," und zwar schlug er zu diesem Behufe vor, Rambouilletstähre mit Negrettischafmüttern zu paaren. Dieser offenbar wohlmeinende Rath hatte den Besitzer der bekannten Simsdorfer Negretti-Stammschäferei, Herrn v. Mitschke-Collande, zu einer Entgegnung in Nr. 49 der genannten Zeitung veranlaßt, indem er darin ausführte, daß, abgesehen von Anderem, das erstrebte Ziel durch das vorgeschlagene Verfahren offenbar verfehlt würde, da es für ausgemacht angesehen werden möchte, daß sich die Körpergröße von der Mutter auf die Nachkommenschaft vererbt, die Form dagegen mehr vom Vater auf die Nachzucht übergeht. Er leugnet dabei zwar nicht, daß gegen diese Regel mitunter Ausnahmen vorkommen, trotzdem verhalte sich die Sache im Ganzen wirklich so, und es sei dies auch zu natürlich, um angezweifelt werden zu können, weil eben ein großer Mutterkörper die Ausbildung einer großen Frucht entschieden begünstigen müsse. Wo immer man in's Leben hineingreife, werde diese von ihm hervorgehobene Regel mehr oder weniger thatsächlich ihre Bestätigung finden und dadurch die oft gehegte Furcht vor dem Gebrauche kleiner männlicher Zuchtthiere, sofern sie eben nur gut gebaut seien, widerlegen. Er führt dann das Beispiel von der Kreuzung zwischen Pferd und Esel an, wo der kleine Maulesel aus der Paarung der Eselstute mit dem Pferdehengst, und das große Maulthier aus der Paarung der Pferdestute mit dem Eselhengste hervorgehe, folglich das Product in seiner Körpergröße sich mehr oder weniger seiner Mutter, in der Form dagegen dem Vaterthiere nähere. Wer also den Rambouilletkörper auf eine Negrettiheerde verpflanzen wolle, der werde zwar die Körperform durch die Benützung von Rambouilletböcken wohl nach und nach auf die Negrettiheerde übertragen können, niemals aber die Größe. Es werde vielmehr die nothwendige Folge die sein, daß man die alte Negrettiheerde in der Körpergröße, aber nicht in der Qualität der Wolle behalten werde, denn die erstere werde sich nicht vermehren, die letztere dagegen sich entschieden verschlechtern. Der beabsichtigte Zweck werde sonach nur bei dem umgekehrten Verfahren zu erreichen sein, denn indem man einen geeigneten Negrettibock auf eine Rambouilletmutterheerde setze, werde die Nachzucht der Mutterthiere in der Größe nicht nachstehen, während die Haareigenschaften sich entschieden verbessern würden.

So weit diese Ansicht des Herrn v. Mitschke-Collande. — Gehen wir jetzt auf ihren Inhalt näher ein und vergleichen seine Lehre, die er darin aufstellt, mit den Erfahrungen anderer deutschen Züchter, so werden wir sofort zu der Ueberzeugung gelangen, daß sie nicht nur mit der Auffassung des gedachten Herrn Rüfin, sondern auch mit der herrschenden Ansicht im Gegensatze steht. Wir erfuhren, daß Herr Graf Seherr-Thoß auf Dobrau die aus dem Vermontstaate von den Verein. Staaten Nordamerika's im Jahre 1863 nach Hamburg zur landw. Weltausstellung herübergebrachte kleine Kammwollmerinoheerde für schweres Geld angekauft und die Böcke mit Tuchwollschafmüttern aus seiner hochfeinen, haardichten Rosnochauer Stammschäferei gepaart, also gerade das Gegentheil von dem gethan hatte, was Herr v. Mitschke-Collande für das Gerathenere hält, und Graf Seherr stellt als das Resultat dieser Kreuzung die Wahrnehmung einer auffälligen Homogenität in der Vererbung hin, indem der Wollcharakter mehr nach den Müttern und die Figur und Körpergröße, die Reichwolligkeit und der Wollbesatz nach dem Vater schlägt. Mit dieser letzteren Erfahrung stimmen aber auch die mannigfachen Kreuzungsversuche überein, welche ein bekannter deutscher Thierzüchter Hermann v. Nathusius — Hundisburg mit den verschiedensten Schafracen vorgenommen hat. Aus den Kreuzungen von Merinomüttern mit Leicester- und Southdownböcken hat er bei den Leicester-Merinos immer große Schafe erlangt, welche im Ganzen dem Vater ähnlicher sind, als der Mutter, und ebenso haben die Southdown-Merinomütter größere Aehnlichkeit mit dem Vater, als mit der Mutter regelmäßig überkommen; immer ist es also der Sprungstähr, welcher auf die Nachzucht die Körpergröße überträgt.

Und diese letztere Wahrnehmung entspricht auch genau der herrschenden Anschauung über diese Frage, wie sie namentlich unter den englischen Thierzüchtern ihre Vertretung findet. So wurde die Frage vor einiger Zeit in der schottischen hochländischen landw. Gesellschaft erörtert, und es traten dabei dreierlei Meinungen zu Tage. Die erste Ansicht ging dahin, daß das männliche Thier dasjenige sei, welches die größte Vererbungsfähigkeit besitze, und daher auch dieses immer nur zur Verbesserung einer Thierrace, und namentlich in Bezug auf die Umbildung der Größe und Figur verwendet werden müsse. Die andere Ansicht ging ferner dahin, daß das männliche Sprungthier am kräftigsten die äußeren Qualitäten überträgt, das weibliche dagegen mehr die inneren, so daß also der Sprungstähr für die Verbesserung der äußeren Form und Größe, das Mutterschaf dagegen für die Wolleigenschaften, Temperament und Befreiung von krankhaften Dispositionen auserwählt werden müsse. Die mittlere Meinung ging endlich dahin, daß die Nachzucht die Eigenschaften immer von demjenigen Sprungthiere überkomme, welches bei der Formation der Leibesfrucht am einflußreichsten einwirke, was mit einer ferneren Auffassung zusammentrifft, wonach alle Verbesserungen einer Thier- und Schafrace immer einer höheren Züchtung, also dem höheren Blute zugeschrieben werden müssen. Ebenso lehrt der bekannte englische Professor Spooner, daß das männliche Sprungthier die Größe und allgemeine äußere Form und Muskelbildung überträgt, während die Anlagen zu erblichen Krankheiten und Schwäche der Constitution mit mehr Wahrscheinlichkeit durch die Mutter der Nachzucht mitgetheilt würden, als durch den männlichen Springer. Zu Gunsten dieser Auffassung, daß das männliche Thier gerade die Form besonders kräftig überträgt, führt Professor Spooner ebenfalls das Beispiel von der Nachkommenschaft des Eselhengstes und der Pferdestute an, die in Bezug auf die Größe und äußere Erscheinung bei weitem mehr dem Hengste als der Mutter nachartet, nämlich die langen Ohren, eine dürftige Muskelentwickelung und träge Aktion überkömmt, wogegen bekanntlich die kleinsten Mutterstuten, so oft sie von großen Hengsten gedeckt werden, immer große Thiere zur Welt bringen.

Bekannt ist ferner die sogenannte Orton'sche Theorie bei dieser Frage, wonach die thierische Organisation immer nach Hälften auf die Nachkommen übertragen werden soll, indem das männliche Sprungthier die äußeren Organe und die Bewegungskräfte, das Mutterthier die inneren Organe und die vitalen Functionen fortpflanzt, so daß hiernach also die allgemeine Form und Körpergröße, der Knochen- und äußere Muskelbau, die Beine, die Haut und Wolle nach dem Sprungstähr arten, während das Herz, die Lungen und übrigen inneren Organe, und folgerecht damit auch die daraus resultirenden Functionen, worauf die Integrität der Körper-Constitution vornehmlich beruht, nach dem Mutterschafe vererben würden. Diese Theorie ist dann von dem Engländer Walker dahin modificirt worden, daß unter Sprungthieren von einer und derselben Gattung oder Heerde entweder das männliche oder das weibliche je nachdem die eine oder die andere Serie von Organen zu vererben vermöge. (Journ. d. kgl. landw. Gesellschaft von England pro 1859.)

Endlich spricht der amerikanische Merinoschafzüchter Raudall in seinem in 22 Auflagen erschienenen Werke: „The practical shepherd" oder „der praktische Schafhirt" das Resultat seiner Erfahrungen über diese Frage dahin aus, daß der Zuchtbock bei Weitem am häufigsten die entscheidenden charakteristischen Eigenschaften von der Körperform auf die Nachkommenschaft überträgt, und er hebt in Bezug hierauf ausdrücklich noch hervor, daß somit der Sprungstähr am alleroftesten namentlich die Körpergröße und verschiedene von den wichtigeren Eigenthümlichkeiten des Bließes, vornämlich dessen Länge, den haardichten Stand desselben und den Fettschweiß auf die Nachzucht übermittelt, wogegen die Feinheit des Wollvließes und seine allgemeine Beschaffenheit aller Wahrscheinlichkeit und Regel nach und unter übrigens gleichen Verhältnissen ganz ebenso von dem Mutterschafe wie von dem Sprungbocke geregelt würden. Zugleich ist Raudall jedoch dabei der Ansicht, daß jene überlegene Kraft des Stährs, seine eigenthümlichen Eigenschaften auf die Nachkommen zu vererben, nicht etwa lediglich ein zufälliger Ausfluß aus dem männlichen Geschlechte ist, sondern daß hierbei doch noch andere mitwirkende Umstände von gleich mächtigem Einflusse sind, worunter als vornehmlichster und hauptsächlichster die Ueberlegenheit des Blutes und die besondere Begabung der individuellen Kraft in erster Reihe stehen. (Raudall, The practical shepherd, Seite 110.)

Man hat nun aber andererseits noch die Ansicht dabei aufgestellt, daß es bei Weitem besser und vorzuziehen sei, ein kleines männliches Zuchtthier und dagegen ein großes weibliches zur Paarung zu verwenden, wie dies hier ja auch Herr von Mitschke vertheidigt, als in der umgekehrten Weise zu verfahren. Die Begründung dieser Auffassung wird dabei aus dem Umstande hergeleitet, daß eine Leibesfrucht, welche von einem Sprungthiere mit größerem Körper erzeugt worden ist, nicht hinlänglichen Raum zu seiner geeigneten Entwickelung und Ausbreitung in dem Leibe des kleinen Mutterthieres finde, und daß es ebenso auch nicht die ausreichende Nahrung von dem für eine kleinere Leibesfrucht ursprünglich bestimmten Säftezuflusse erhalte, und daß als Folge von dem Allen das junge Lamm nicht seine normale Körpergröße und Proportionen vor seiner Geburt erlangen könne, während es auf der anderen Seite aber auch wegen seiner ungewöhnlichen Körpergröße dem kleinen Mutterschafe bei dem Geburtsacte wenn auch nicht geradezu Gefahren, so doch mindestens Unbequemlichkeiten und Unzuträglichkeiten nothwendig verursachen müsse. Wir glauben nun, daß diese letztere Anschauung allerdings Manches für sich hat, wo die Verschiedenheit in der Körpergröße eine extreme ist, also wenn man z. B. einen Cotswoldbock, der bekanntlich die Größe eines ansehnlichen Kalbes hat, mit einem Electoralmerino-Mutterschafe zusammenpaaren wollte. Doch ist überhaupt die Verwendung von auffallend großen Böcken schon deshalb nicht zu empfehlen, weil solche Böcke

erfahrungsmäßig schon an sich selbst beinahe niemals den höchsten zu erlangen möglichen Grad von Körperkraft und allgemeiner Vorzüglichkeit besitzen, und deshalb gerade auch nicht als Zuchtstähre sich besonders eignen, auch abgesehen von ihrer relativen Körpergröße. Indessen darf diese Regel doch wieder nicht bis zu dem Punkte ausgedehnt werden, daß man überhaupt große Böcke etwa als solche von aller Zucht ausschließen wollte, wenn sie sonst nur in ihren übrigen Eigenschaften brauchbar und nützlich sind. Jedenfalls haben aber die constant fortgesetzten modernen Versuche in England ergeben, daß jene aus der kleineren Körperfigur der Mutterthiere hergenommenen Besorgnisse doch ziemlich übertrieben gewesen waren, indem man in jeder Art Mütter mit Sprungböcken von beträchtlich größerem Schlage gekreuzt hat, in der Absicht, große Lämmer für den Schlächter zu erzielen, und obschon diese Mutterschafe sonach allen Nachtheilen und Inconvenienzen, die aus einer disproportionirten Körpergröße hervorgehen, vor und nach der Geburt jener ausgesetzt gewesen waren, so hat man dennoch diese letzteren nicht für so erheblich und in's Gewicht fallend erachtet, um nicht in der Praxis dieses ungleiche Kreuzungssystem fortzusetzen, gerade weil es sich auf der anderen Seite wieder als in so höchstem Grade vortheilhaft zu dem angegebenen Zwecke bewährt hat.

Wir überlassen es hiernach unseren Lesern, sich für die eine oder die andere Ansicht zu entscheiden, möchten indessen am Schlusse wenigstens so viel constatiren, daß sich Herr v. Mitschke-Collande nach dem vorher Angeführten thatsächlich in der Minderheit mit seiner Ansicht befindet.
D.

Die Schafschau zu Stralsund.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ganz dem über die Böcke Gesagten gemäß stellten sich die vier Mütter aus Ranzin dem Beschauer dar, ja wir möchten behaupten, daß sie in Manchem jene noch übertrafen, so z. B. im Besatz der Bäuche. Vor Allem aber waren es die 4 Halbblut-Jährlinge (Rambouillet-Negrettis), welche das ungetheilteste Lob errangen. Dieselben hatten die breiten, kurzen Köpfe, wie auch die säulenartigen, verhältnißmäßig kurzen, starken Beine und den dichten Wollbesatz der Negrettimütter behalten, dagegen von den Vätern den größeren Rumpf und die größere Tiefe in der Wolle angenommen, so daß sie mit Recht den Namen vortrefflicher Kammwollthiere beanspruchen konnten. Ob sie und die Böcke aus ihrer Generation aber zur Nutz- und Weiterzucht denselben hohen Standpunkt einnehmen werden, ist fraglich, ja muß von uns entschieden bezweifelt werden, da sie ja eben nur Halbblut sind, eine Constanz also nicht vorliegt.

Ganz Ranzin würdig, ja ebenbürtig fast stellte sich an seine Seite die Heerde von Gnewkow. Es zeigte uns 6 Vollbluthiere von schönem Körperbau, guten Extremitäten, kurzen, breiten Köpfen und edler, fast durchweg Prima-Wolle bei gutem Besatz. Auch bei ihnen stand der Bauchbesatz dem Besatze auf den übrigen Körpertheilen nicht ganz verhältnißmäßig nach, und ebenso hätten wir einen noch etwas ausgesprocheneren Kamm in der Wolle gewünscht. Die Thiere besaßen einen entschieden hohen Zuchtwerth, und unterliegt es keinem Zweifel, daß wir bei der intelligenten Züchtung aus dieser Heerde noch viele werthvolle Producte erstehen sehen werden. Einen Beweis hierfür gaben uns bereits schon die ausgestellten sieben jungen Halbblutschafe und der $1^1/_2$jährige Halbblutbock. Diese Thiere ließen fast nichts zu wünschen übrig, namentlich was die ersteren, die jungen Mütter anlangte. Sie hatten sehr gute, starke, kräftige Figuren bei guten Extremitäten und ganz vortrefflichem Besatz von allerdings nicht voll klarer, tiefer Secunda- bis Prima-Wolle. Es übertrafen diese Halbbluts in ihren Eigenschaften hier wie in Ranzin das Vollblut ganz entschieden und stellten auch hier ausgezeichnete Kammwollschafe dar. Was aber den Zuchtwerth anbelangt, so können wir nicht umhin, die weiter oben bei Ranzin ausgesprochene Ansicht zu wiederholen. Jedenfalls ist uns in beiden Schäfereien der Beweis geliefert, daß gute Rambouillet-Vollblutböcke, mit gutem Negretti-Muttermaterial kunstgerecht gepaart, auch gute Producte zu liefern im Stande sind.

Wir kommen jetzt zur Betrachtung der beiden, die einheimische Kammwollzucht repräsentirenden Heerden, und um der oben aufgestellten Reihenfolge treu zu bleiben, zunächst zu Muhlitz.

Muhlitz, welches schon in Breslau eine der besseren Beurtheilungen errang, hatte auch hier ganz vortrefflich ausgestellt und erwarb sich das ungetheilteste Lob. — Hatten die Thiere, 3 Zeitböcke und 9 Zeitschafe, auch nicht voll die Höhe der Rambouillets, so übertrafen sie diese doch bei Weitem in fast allen anderen, von den hiesigen Heerdenbesitzern angestrebten Eigenschaften.

Der kräftige, gedrungene, abgerundete Körper stand im vollsten Einklange mit der darauf gewachsenen, alle Körpertheile fast gleichmäßig dicht bedeckenden Wolle. Hier war in Allem Harmonie; so zeigte sich vollständig die Energie der Körperausbildung in der einzelnen Haar-, wie in der ganzen Wollstapelbildung wieder. Sollten wir etwas wünschen für diese Heerde, so wäre es ein Weniges in der Klarheit der Wolle. Alles, aber auch alles Andere war zu unserer vollsten Zufriedenheit, und können wir namentlich den Tadel der nicht genügenden Feinheit, welchen wir von einer Seite aussprechen hörten, durchaus nicht theilen, ja wir möchten sogar ein Höhergehen in Wollfeinheit für bedenklich, jedenfalls für unpraktisch erachten. Wäre, wie gesagt, die Textur der Wolle eine klarere, mehr markirtere, so würde sie auch dem ungeübteren Auge sich in ihrer wirklich vorhandenen Primafeinheit darstellen und sich frei von jenem ganz ungerechtfertigter Tadel halten.

Es ist diese junge Heerde eine ganz vorzügliche und kann der Beachtung des Publikums nicht genug empfohlen werden, da auch ihre Abstammung aus dem edelsten Blute eine vortreffliche Vererbung sicher garantirt.

Aus Saatel befanden sich zwei Böcke und 4 Mütter auf der Ausstellung. Alle diese Thiere zeichneten sich durch große, schöne Figuren und Ebenmaß in allen Körpertheilen aus. Saatel besitzt einen noch längeren Kamm in seiner Wolle als Muhlitz bei derselben Feinheit, hat aber bereits den klareren Charakter erreicht. Es zeigte uns auf allen Thieren fast dieselbe Wolle, entschieden die edelste und praktischste Kammwolle, welche uns je zu Gesicht kam. So war die Mutter 1/91 in jeder Beziehung das Schönste, was man im Kammwollcharakter sehen konnte, und ganz entschieden das Beste auf der ganzen Ausstellung. Sollen wir auch dieser Heerde noch etwas wünschen, so wäre es etwas mehr Schluß der Wolle in der Oberfläche, der bei dem sehr, fast möchten wir sagen überlangen Kamm immer sehr schwer zu erreichen, resp. zu erhalten sein wird.

Was aber vor Allem die Saateler Heerde auszeichnet und hochstellt, ist ihre wirklich ganz eminente Vererbung. Diese zeigte sich thatsächlich durch die gleichzeitige Ausstellung einiger ihrer Tochterheerden, der Heerden aus Frankenthal und Zipke. Beide gaben den Saateler Stamm in Körperform und Wollcharakter so treu wieder, daß man die betreffenden Thiere als fast der Mutterheerde direct entsprungen erachten konnte, namentlich war dies von zweien der Frankenthaler Mütter zu sagen, deren Haltung aber leider nicht so war, wie wir sie gewünscht hätten.

Gehen wir nun zur Beantwortung der aufgeworfenen Frage zurück, so dürfte sich unseres Erachtens nach dieser Beobachtung klar herausstellen, daß in den hiesigen einheimischen Kammwollheerden bereits das vorhanden ist, was die Rambouilletheerden erreichen wollen und auch in ihrer Halbblutnachzucht theilweise erreicht haben, daß aber dieses Erreichte und Gewünschte entschieden sicherer von jenen Heerden, die es schon constant in sich zeigen, vererbt werden muß, als von diesen, aus denen es erst gebildet werden soll!

***

Literatur.

— Dr. Heinrich Janke. Die Grundsätze der Schafzüchtung. Mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Merinozucht. Mit einem Titelbilde. Berlin 1867 bei J. Springer. 220 Seiten. 8. $1^1/_3$ Thlr.

Bei Besprechung dieses Werkes beschränken wir uns aus Gründen der nahen Beziehung unserer Zeitung zu dem geehrten Verfasser nur darauf, den Inhalt dieser literarischen Novität wiederzugeben, indem wir die spezielle Beurtheilung den Fachkennern auf dem Gebiete der Schafzüchtung überlassen.

Das Buch beginnt mit einer Darstellung des neuesten Entwicklungsganges der deutschen Schafzucht und beschreibt, wie nach dem Aufhören der Feinwollzüchtung in Folge der so tief herabgegangenen Preise aus dem Hoschtitzer Material die Mecklenburger Negrettizucht sich entwickelt hat, welche denn auch für das durch seine feinen Wollen ausgezeichnete Schlesien die Wollmassenzüchtung veranlaßte. Es werden darauf die Fleischschaf- und die Kammwollzüchtungen der Neuzeit und unter den letzteren die nordamerikanischen Vermont-Merinos in Schlesien und die neueste Rambouilletzüchtung in Deutschland beschrieben, und es wird als Ausgang dieser ganzen Vorbetrachtung dann die Frage behandelt, ob die Feinheitsrichtung in der Merinozucht überhaupt beizubehalten sei? für deren Bejahung unter Hinstellung der Electa-, Secunda- oder guten Primafeinheit sich der Verfasser entscheidet.

Es folgt jetzt der Kernpunkt des Buches, nämlich die Darstellung der Schafzüchtungsgrundsätze. Diese Lehre beginnt mit einer sehr klaren Erörterung des Wesens der Züchtung und des Blutes in der Natur, wobei der Autor das Princip der Blutreinheit als das höchste hinstellt und nachweist, wie die Cultur des denkenden Züchters, auf diese gestützt die Constanz und die Vererbung der guten Eigenschaften, sowie die Homogenität in einer Heerde allein zu erhalten vermag. Sodann geht der Verfasser näher dazu über, was einzeln zum Züchten gehört, nämlich vor allem die ausschließliche Beschäftigung des Züchters mit seiner Heerde, ferner ein bestimmt vorgestellter Züchtungszweck und endlich danach noch die Wahl der richtigen Mittel zur Erreichung seines Züchtungszweckes. Dies führt dann zu dem Detail der Züchtungsmaximen. Jedoch behandelt der Autor hier erst noch die allgemeinen, hierhin einschlägigen Fragen, und zwar zunächst eingehend die Vererbung der Eigenschaften, und entwickelt daraus die Thatsache des Vorhandenseins von verschiedener Vererbungsfähigkeit in den einzelnen Heerden, jenachdem die besonderen Gruppen von den Thieren in ihnen höher oder vollkommener hervorgezüchtet sind oder nicht. Dies führt darauf zur Erörterung der viel ventilirten Frage über den Einfluß des männlichen und des weiblichen Geschlechtes auf die Nachkommenschaft, sowie speziell, ob zur Erzielung großer Thiere kleine Stähre auf große Muttern zu setzen seien, oder umgekehrt. Daran reiht sich weiter die bekannte Infectionstheorie oder die Frage, ob ein früheres Belegen durch einen anderen Stähr die späteren nicht von ihm herrührenden Geburten des Mutterthieres beeinflusse, was der Autor verneint, und endlich die nach der Geschlechtsbestimmung der jungen Nachkommenschaft schon im voraus.

Nunmehr beginnt die Darstellung des praktischen Verfahrens bei der Schafzüchtung, sowie der einzelnen Züchtungsmethoden. In umständlicher Ausführung wird zunächst das Züchten in der eigenen Heerde besprochen und weiter die Frage ventilirt, welches Verfahren: ob Kreuzung oder Inzucht? für die Züchtung den Vorzug verdiene, worauf dann der Autor erst die Inzucht und dann das Kreuzen systematisch abhandelt. Namentlich das Kreuzen nimmt beinahe fünfzig Seiten in dem Buche ein. Es wird nämlich zunächst die Merino- (Wollschaf-) Kreuzung, und zwar sowohl mit ordinären Schafracen, wie der Merinoracen unter sich, eingehend behandelt, und dieser Abschnitt und speciell die Besprechung der Hervorbildung großer Merinothiere bildet wohl unzweifelhaft die interessanteste Partie im ganzen Buche, zumal dabei an die Resultate der großen Schafschauen und insbesondere der letzten großen Breslauer Schau sehr lesenswerthe Betrachtungen angeknüpft werden. Von gleicher Wichtigkeit halten wir dann auch den jetzt folgenden Abschnitt über die Leicester- (Fleischschaf-) Kreuzung, worin in kurzer Skizze die einzelnen Schafracen Englands durchgegangen und darauf die einzelnen Kreuzungsweisen in England und sodann die damit in Deutschland vorgenommenen Kreuzungen ausführlich erörtert werden. Dieser Theil behandelt zum Schluß die Frage über Hervorbringung des seidenartigen Lüstre's in der Wolle, und enthält am Ende des Werkes einige besondere Regeln für die Zuchtschafhaltung hauptsächlich englischen Ursprunges.

Wir bemerken noch, daß das sorgfältig ausgeführte Bild des Sprungbocks Nr. 246 „Czernahora“ dem Buche eine besondere Zierde verleiht, und glauben nach Allem, dies Buch, als der Beachtung werth, unseren Lesern empfehlen zu müssen.
Dr. S.

Technische Gewerbe.

Spiritusfabrikation.

Neues Verfahren zur Gewinnung von Alkohol und Papier aus Holz.

Nach Dr. Varrentrapp soll sich in Genf eine Gesellschaft gebildet haben, welche Holz zu Papier verarbeiten will, indem sie dasselbe in fein zertheiltem Zustande mit Schwefelsäure behandelt, dabei eine große Menge Alkohol gewinnt und einen Stoff liefert, welcher dem auf nur mechanischem Wege durch Schleifen bereiteten Holzpapierstoffe weit vorzuziehen sein soll, sich auch nicht vollständig bleichen läßt. Es wird sowohl Packpapier, als auch ganz weißes Druckpapier ausgegeben, das lediglich aus solcher Holzfaser bereitet sein soll, die vorher das Material zu einer beträchtlichen Menge Spiritus hergegeben hat. — Demnach gewönne man Spiritus aus einem bis jetzt völlig werthlosen Material, den Sägespänen, welcher die Fabrikationskosten seiner Darstellung aus denselben deckt und außerdem ein besseres Lumpensurrogat gewährt. — Schon 1854 schlug Arnould vor, durch Behandlung des Holzes mit Schwefelsäure dieses in Zucker überzuführen und aus dieser zuckerhaltigen Flüssigkeit, nachdem die Schwefelsäure, durch Sättigung mit Kalk, als Gyps, entfernt worden, Spiritus zu gewinnen. Die Darstellung des Spiritus aus dem Holze nach diesem Verfahren war aber im Großen zu kostspielig, als daß es sich in der Praxis hätte Eingang verschaffen können. Im Interesse der Spiritusfabrikation, welcher dadurch ein neues und billiges Rohmaterial zugeführt würde, wäre es wünschenswerth, daß sich dies neue Verfahren auch in der Praxis bewähren möge! (Nach Nr. 4 der N. Zeitschrift deutscher Spiritusfabrikanten.)
W. Sch.

Neues Maischverfahren.

In der N. Ztschr. d. Spiritusfabrikanten Nr. 5 theilt Hr. Brennerei-Dirigent Schönhut in Mangschütz bei Brieg mit, daß er nach dem von ihm erfundenen neuen Maischverfahren im Stande ist, einen beträchtlich höheren Procentsatz der rohen Stärke zu verwerthen, wie früher; er theilt, ohne sich auf nähere Mittheilungen über das Verfahren selbst einzulassen, einfach die Thatsache mit, daß in einer renommirten Brennerei, in der sehr gut gezogen wurde, im Jahresdurchschnitt 25 pCt. des mit dem Rohmaterial in die Maische gekommenen Stärkemehlgehaltes in das Viehfutter gelangte, also nicht in Spiritus verwandelt worden ist, während bei Anwendung seines Verfahrens nicht mehr als 1 pCt. roher Stärke in der Maische bleiben darf. — Nach einer brieflichen Mittheilung des genannten Herrn an den Verfasser Dieses scheint es demselben nicht darum zu thun zu sein, sein Verfahren als Geldquelle zu benützen, sondern es jedem sich dafür Interessirenden an Ort und Stelle kennen zu lehren. — Wir schlagen diese Uneigennützigkeit, der es eben nur um den Fortschritt des Brennereigewerbes zu thun ist, sehr hoch an, müssen aber wiederholt beklagen, daß sich genannter Herr, nachdem er durch jene Einsendung einmal A gesagt hat, nicht dazu verstehen will, das ganze Verfahren näher zu beschreiben, — wir sind der unmaßgeblichen Meinung, daß er damit dem ganzen Brennereigewerbe einen größeren und durchgreifenderen Dienst erweisen würde, als wenn er sich darauf beschränkt, dasselbe nur an Ort und Stelle selbst mittheilen zu wollen. — Wir kennen die Gründe dieser Zurückhaltung nicht, erlauben uns aber die Herren Brennereigewerbsgenossen hiermit auf das neue Verfahren aufmerksam zu machen, und bitten sie, in Ansehung der großen Erfolge, die durch dasselbe erzielt werden könnten, die Unkosten einer Reise nach Mangschütz bei Brieg nicht scheuen zu wollen, um dasselbe an Ort und Stelle kennen zu lernen, — sie werden alle stets und zu jeder Zeit während der Brenncampagne eine freundliche Aufnahme finden.
Walther Schmidt.

Allgemeines.

Journalschau.

Das Landw. Intelligenz-Blatt berichtet über eine Futterpflanze, die bisher noch zu wenig Aufmerksamkeit und Beachtung gefunden, den sogenannten Kuh- oder Riesenkohl. Derselbe ist schon seit Jahren bekannt, doch bisher in Schlesien wenig und wohl gar nicht angebaut worden, wogegen er in anderen Gegenden, z. B. in den verschiedensten Districten Hannovers, auf jedem großen sowie kleineren Landgute gefunden wird und dort unter dem Namen „Kück över den Tun“ (Sieh' über den Zaun) bekannt ist. Diese Benennung verdankt er seinem schnellen und üppigen Wachsthum und der Höhe, die er bis zu 7 Fuß erlangt. Im Spätherbst, wo andere Blattgewächse bereits consumirt, ergiebt derselbe durch reichliches Abblatten ein von allem Rindvieh gern gefressenes Grünfutter. Sein größter Werth besteht aber darin, daß dieser Kuhkohl niemals vom Frost leidet und bis tief in den Winter täglich eine Quantität desselben vom Felde hereingeholt und den Kühen, die ihn gern und begierig fressen und einen reichlichen Milchertrag darnach geben, theils als Brühe, theils als Grünfutter gereicht werden kann. —

Im Fränkischen Landwirth Nr. 9 finden wir eine zweckmäßige Einrichtung zur Tilgung der Hypothekenschulden besprochen. Darnach ist beispielsweise die Kreissparkasse in dem zur preußischen Rheinprovinz gehörigen Kreise Wetzlar jederzeit bereit, so weit ihre vorräthigen Gelder reichen, gegen vierteljährige Kündigung, von welcher jedoch ohne Noth kein Gebrauch gemacht wird, Hypotheken auf Grundstücke innerhalb der ersten Hälfte ihres Werthes zu nur $4^1/_2$ pCt. Zinsen anzunehmen, wenn der Schuldner sich verpflichtet, mindestens 1 pCt. des Capitals jährlich an die Kasse gegen $3^1/_2$ pCt. Zinsen auf ein Sparkassenbuch bis zur Höhe resp. Abtragung des ganzen Capitals einzuzahlen. Hält der Schuldner die Verpflichtung nicht, so wird die Hypothek wieder gekündigt. — Hiernach zahlt also der Schuldner jährlich im Ganzen nur $5^1/_2$ pCt., d. h. $4^1/_2$ pCt. Zinsen und 1 pCt. zur Capitaltilgung, und hat den Vortheil, daß er das Capital in 45 Jahren vollständig abgetragen hat. Zahlt der Schuldner, je nach seinem Belieben, mehr als 1 pCt. ab, so wird das Capital natürlich um so früher getilgt. —

Nach der Illustr. Landw. Zeitung Nr. 20 hat der Wanderlehrer Trientl nach Beendigung seiner Vorträge in verschiedenen Gegenden Tirols einen Bericht über seine Rundreise veröffentlicht, der einen sehr bitteren Eindruck hinterlassen muß. Was soll man dazu sagen, wenn Geistliche in Südtirol die Bauern von der Schwefelung der Reben abmahnen, um der göttlichen Vorsehung nicht in das Werk zu pfuschen? —

Die Landw. Zeitung für das nordwestl. Deutschland Nr. 19 behauptet in einem Artikel über Schutzmittel gegen die Cholera, es habe sich in neuerer Zeit herausgestellt, daß die Cholera auf Schiffen keine Ansteckungskraft besitze, weil eben die Ausleerungen der Kranken da sofort entfernt werden, bevor sie Zeit haben, durch ihre Zersetzung den Ansteckungsstoff zu erzeugen. Könnten wir nun unsere Städte in Betreff der menschlichen Ausleerungen so rein halten, wie unsere Schiffe, dann werde auch derselbe Erfolg unserer Vorsorge und Reinlichkeit eintreten; die Cholera könne dann ebenso wenig wie auf dem Schiffe ihren Ansteckungsstoff erzeugen. Solle bei der jetzigen Einrichtung der Latrinen das Desinficiren Erfolg haben, so müsse, so lange die Gefahr dauere, allgemein der Nachtstuhl gebraucht werden, und erst, nachdem man die Beize 1 bis 2 Stunden auf die Ausleerung habe einwirken lassen, dürfe dieselbe in den Abort entleert werden. Es empfehle sich aber überhaupt, an Stelle der Senkgruben, in welchen die Excremente Monate lang liegen bleiben, Fässer treten zu lassen, welche, je nach der Benutzung, alle 6 bis 10 Tage wieder entfernt und durch andere leere ersetzt werden könnten.

Der Wiener Jagdzeitung zufolge werden in Oberengadin, Canton Graubünden, Gemsen im Auftrage der nordamerikanischen Regierung eingefangen, um nach Amerika transportirt, dort acclimatisirt und heimisch gemacht zu werden. —

Die Annalen der Landwirthschaft bringen in Nr. 20 ein französisches Urtheil, und zwar von der „Revue contemporaine“ über die Pariser Weltausstellung, worin unter Anderem gesagt wird, der Wunsch oder die Nothwendigkeit, viel Besuch herbeizuziehen, um große Einnahmen zu haben, scheine die einzige Aufgabe derjenigen geworden zu sein, denen die Organisation der Ausstellung von 1867 anvertraut worden. — Ferner heißt es, es scheine, als hätte man eine ungeheure Schachtel mit Nürnberger Spielzeug ausgeschüttet. Hierher fiel ein Baum, dorthin eine Scheune, weiterhin ein Haus, eine Kirche, ein Springbrunnen; das Ganze bildet die unzusammengehörigste Vereinigung aller Arten großer und kleiner Dinge, schwarzer, weißer, bunter. Man bedarf der Zeit, um sich in das Schauspiel zu finden und zu orientiren. Jene strenge Ordnung, welche man versprochen hatte, jene rationelle Classification, welche man dem Geiste gezeigt hatte, was ist aus ihnen geworden? Selbst innerhalb des Industrie-Palastes hat man sie nicht festhalten können. —

Der Fortschritt bringt Folgendes über den Werth des Haferstrohes bei der Mastung: Daß gut eingebrachtes Haferstroh so viel werth sei, wie das beste Heu, klingt zwar befremdend, ist aber, wie die Versuche des Herrn Douall beweisen, nichts desto weniger wahr und von der höchsten praktischen Bedeutung. In vier verschiedenen Abtheilungen wurden je 3 Ochsen 100 Tage lang hin-

durch vergleichsweise gemästet. Jedes Thier zehrte täglich in zweimaligem Füttern 100 Pfund Steckrüben und außerdem ein Kraftfutter, welches verschiedenartig zusammengesetzt, aber von gleichem Geldwerthe ($8\frac{1}{2}$ Thlr.) war. Dasselbe bestand aus 3 Pfd. Häcksel von Haferstroh, 3 Pfd. Bohnenschrot, $2\frac{1}{2}$ Pfd. Rapskuchen, untereinander gekocht, und dann aus Rauhfutter 7 Pfd. Heu vor der Blüthe gemäht in der 1. Abtheilung, 7 Pfd. Heu in der Blüthe gemäht in der 2. Abtheilung, 7 Pfd. Heu in der Reife gemäht in der 3. Abtheilung, und 7 Pfd. Haferstroh in der 4. Abtheilung. — Die Ochsen wurden am Ende der Mastung nach ihrer Gewichtszunahme verglichen und stellte sich dabei heraus, daß

Abtheilung 1 um 33 Thlr.
" 2 " 31 "
" 3 " 31 "
" 4 " 33 "

Fleisch- und Fettwerth zugenommen hatte. Es stand also an Nutzen das Haferstrohfutter dem besten Heufutter gleich. —

Der „landwirthschaftliche Central-Verein für Schlesien" in 25jährigem Bestehen.

(Fortsetzung.)

Das bereits erwähnte Streben nach Errichtung einer Bildungsanstalt für Landwirthe, bezüglich dessen Amtsrath Gumprecht nach Aufforderung des Central-Collegiums eine Denkschrift ausgearbeitet hatte, fand schon im J. 1844 seine theilweise Befriedigung durch die angeordnete Gründung einer schles. höheren landw. Lehranstalt (zu Proskau), für welche einen motivirten Plan über Zweck, Einrichtung, Ort, Kosten, Lehrpersönlichkeit ꝛc. einzureichen der Vorstand des Central-Vereins staatlicherseits aufgefordert war, worüber der 3. Jahresbericht für 1844/45 weitere Auskunft giebt. Da aber auf die bäuerliche Wirthschaft, welche in vielen Gegenden der Provinz dringend der Emporhebung von sehr niederer Stufe bedürftig, jene Anstalt nur höchst mittelbaren und allmäligen Einfluß üben könne, für welchen Zweck staatlicherseits Ackerbauschulen in Aussicht genommen, beschloß der V.-Vorstand (1843/44) seinerseits durch Aufstellung von Mustereinrichtungen zu wirken, zumal für den bäuerlichen Wirth das gegebene Beispiel der beste Lehrmeister; und da eine selbstständige Begründung von Musterwirthschaften mehr als die verfügbaren Geldmittel erfordern würde, zog man vor, einzelne verständige Bauerwirthe durch Beirath, Anleitung und Geldunterstützung zu mustergiltiger Umgestaltung ihrer Wirthschaften in Stand zu setzen. Bezüglich einer Wanderschule für Flachsarbeiter, für welche (bald darauf zu Simmenau begründet und im Juli 1844 eröffnet) der Oekonom Rüfin vom Ministerium zu längerem Aufenthalte nach Belgien gesendet worden war, hat der Centralvereins-Vorstand auf Erfordern des Oek.-Collegiums ebenfalls seine Mitwirkung eintreten lassen. Ueber diese Anstalt handelt ausführlich das 5. Heft der Vereinsschrift. — Von dem landw. Versuchsgarten war bereits ein Bericht in der „Schles. Monatsschrift" veröffentlicht worden. Von den Localvereinen lagen Berichte über steigende Bedeutung, immer zweckmäßigere Anordnung und Leitung der Thierschauen vor. Das Project einer Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft war nach viermaliger Statutenumarbeitung zur Vorlage an die Regierung gediehen und ganz auf denselben Fuß, wie die nach dem Reglement vom 6. Mai 1842 bestehende ländliche Feuer-Societät eingerichtet. Auf Tagesordnung finden wir bereits in diesem Jahre die (nicht mehr davon verschwundene) Frage wegen richtigen Wollmarkttermins und dessen pünktlicher Innehaltung. Ueber verschiedene Mängel beim Viehsalz-Debit ward dem Land.-Oek.-Collegium eine Beschwerde eingereicht. Bezüglich der Flachsmärkte wurde begutachtet, daß die anzustrebende Verbesserung des Erzeugnisses selbst die Nachfrage vermehren und damit den Marktverkehr ausdehnen werde. Ein Bezug von Samenkartoffeln aus Irland ward wegen dortiger ungünstiger Ernte verschoben. Ueber die den Rechtszustand gefährdenden, „aus gänzlicher Unbekanntschaft mit dem schles. Provinzialrechte hervorgegangen scheinenden" Obertrib.-Entscheide hinsichtlich der Urbarien wurden an den König und an den Minister des Innern Denkschriften eingereicht, und sind die Beschwerden durch den Obertrib.-Plenarbeschluß vom 26. Febr. 1844 befriedigend erledigt worden. Bezüglich der in Aussicht stehenden Staatsbeihilfe (aus den für Landescultur pro 1845 ausgeworfenen 26 000 Thlr.) ward ein Etat vorbereitet.

Im März des J. 1845 hatte die Flachsbauschule bereits 96 Personen, darunter 13 Wirthschaftsbeamte, für das belgische Verfahren ausgebildet, anderweit bedienten sich schon 149 Arbeiter des sog. Schwingstocks, und selbst unter den bäuerlichen Besitzern fand die Neuerung Anklang. Für Juli 1845 ward die Verlegung nach Klopschen beschlossen, um die Sache den zahlreichen kleinen Flachszüchtern der dortigen Umgegend zugänglich zu machen. Der Vereinsgarten zu Nimptsch mußte nach dem Tode des Frhrn. v. Kottwitz geschlossen werden, da sich eine andere geeignete und geneigte Persönlichkeit für seine Pflege nicht fand. Aber der Wartenberger Verein gründete durch eine aus ihm hervorgegangene besondere Gesellschaft einen solchen in seiner Nähe, welcher, zufolge der vereinbarten Bedingungen, zum Centralvereinsgarten erklärt ward; man setzte große Hoffnungen auf ihn für Anbau- und comparative Versuche. Endlich ging auch die Leitung der Thierschau an den Central-Verein über, und ward dieselbe diesmal ausnahmsweise, wegen der im Herbste (1845, 8. bis 15. Septbr.) zu Breslau tagenden 9. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe, auf den Herbst verlegt. Als Festgaben für diese veröffentlichte der Vorstand vier Schriften: Heinrich, schles. landw. Zustände im J. 1845; Elsner, skizzirte Darstellung der schlesischen Schäfereien; v. Pannewitz, kurze Anleitung zum künstlichen Holzanbau; Nachweise der Maße, Gewichte und Münzen verschiedener Länder. Auch gab er ein Tageblatt heraus. Es widmeten ferner: v. Weigel seine „Allöop. und homöop. Behandlung des milzbrandartigen Blutschlages" und Graf Hoverden eine Schrift über Zuckerrübenbau. Im Theater ward ein Festspiel von Gustav Freytag „Deutsche Geister" aufgeführt. Am 15. fand ein großes landw. Schaufest statt. Die Stadt Breslau ließ eine Denkmünze prägen.

Noch ist aus dem Vereinsjahre 1844/45 zu erwähnen ein an die Zweigvereine versandter Statutenentwurf zur Errichtung ländlicher Sparkassen, die Anbahnung eines Depots mustergiltiger landw. Werkzeuge ꝛc., die beabsichtigte Prämiirung zweckmäßiger Düngerstätten bäuerlicher Wirthe, ein Jahreszuschuß von 40 Thlr. zu Lehrmitteln und Prämien an den NS. landw. Beamtenverein, von 60 Thlr. (im folg. Jahre 100 Thlr.) für den seidenbaufördernden Lehrer Herkt in Bunzlau; Gutachten, Verhandlungen und Untersuchungen über die mangelhaften thierärztlichen Verhältnisse der Provinz, woran sich im folgenden Jahre ein Antrag an die Staatsregierung reihte; über die Schwierigkeiten bei Ausführung des Gesetzes vom 28. Febr. 1843, betr. die Privatflüsse, über Kartoffelbier, über den Umzugstermin für Schäfer, über Getreideerntemethoden (zu Gunsten der Puppen oder Stiegen) u. s. w. Die Geldmittel des Central-Vereins erhielten vom Staate her einen erheblichen Zuwachs: 1200 Thlr. im Allgemeinen, 400 Thlr. zum Gehalt des Gen.-Secretairs (incl. Verwaltungskosten), 600 (800?) Thlr. zu Thierschau-Prämien.

Im 4. Vereinsjahr (1845/46) wurden Maßregeln zu Hereinziehung der bäuerlichen Wirthe und zur Bildung einer besonderen Flachsbau-Section angebahnt, welche 1847 in's Leben trat. Die beabsichtigte Hagelversicherungs-Societät scheiterte am Widerspruche des Ministers gegen das Statut und an Concurrenz mit einem dergl. Plane der schles. Landschaft. In der Provinz nahmen die Thierschauen einen erfreulichen Aufschwung. Für Probe- und Wettpflügen wurden 40 Thlr. ausgesetzt, ferner Prämien für gut gearbeiteten Flachs und gutes Handgespinnst. Beobachtungen wurden veranstaltet über die im Herbste 1845 auch in Schlesien aufgetretene Kartoffelkrankheit, über Düngung mit Kochsalz u. A. Die Staatsregierung bewilligte für Prämien und andere Culturzwecke 2200 Thlr. und Ausdehnung der Portofreiheit auf Berichte ꝛc. des C.-Vereins auch als Zeitungsbeilagen. Die Jahres-Generalversammlung, welcher laut vorjährigem Beschluß Fragstellungen von den Zweigvereinen zur Debatte vorgelegt werden sollten, war so spärlich besucht, daß dies unterblieb. Ebenso im nächsten Jahre!

Das 5. Jahr (1846/47) brachte die Schaffung des ersten schles. „Bauernvereins", zu Kostenblut, durch den Verein in Lissa und im Anschlusse an diesen. Bezüglich der Ackerbauschule (s. oben) ward die Nothwendigkeit einer für Oberschlesien, einer für Niederschlesien anerkannt und eine Commission dafür niedergesetzt. In der Flachsbauschule waren im J. 1845/46 145 Personen (51 weibliche) aufgenommen worden; nach Ablauf 2jährigen Verweilens ward sie nach Nikolstadt übergeführt; eine zweite durch Kaufmann Höcker in Ob.-Langenau gegründete ward unterstützt, in Bielau (Neisse) eine dritte vorbereitet. Das Ministerium übertrug die specielle Leitung dieser Schulen dem Vereine, wodurch viele Weitläufigkeiten wegfielen. Das belgische Verfahren fand in der Provinz immer mehr Anerkennung. Ausgesetzt ward in Folge Nothstandes das Thierschaufest (desgl. in mehreren Provinzialkreisen), die Wiederkehr überhaupt auf 2 jährlich beschränkt. Ueber Mittel gegen den Nothstand, sowie gegen die Kartoffelfäule wurden Gutachten und Versuche bewirkt und den Zweigvereinen die Ergebnisse mitgetheilt. In Bunzlau war Herkt's Haspelanstalt, bei sehr mäßiger Unterstützung durch den Central-Verein, in's Leben getreten; Seidencultur betrieben in Schlesien bereits über 60 Personen. Die Aufstellung der vom Landes-Oek.-Collegium veranlaßten halbjährlichen Cultur-Tabellen war von den meisten Zweigvereinen mit Lebhaftigkeit erfaßt worden. Die Staatshilfsgelder betrugen im laufenden Jahre 2300 Thlr. Oe.

(Fortsetzung folgt.)

Jubelfeier des Landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Am 29. Mai c. feierte der Landwirthschaftliche Central-Verein für Schlesien sein 25jähriges Jubiläum, aus welchem Anlaß 40 Abgeordnete der centralisirten schlesischen landw. Vereine in Breslau versammelt waren. Eine Reihe herzlicher und sinniger Ovationen galt zunächst dem allverehrten Präsidenten Grafen v. Burghauß Excellenz, welcher den Verein und sein erfolgreiches Wirken während des nun abgelaufenen Vierteljahrhunderts geleitet hat. — Nachdem dem Jubilar am frühen Morgen desselben Tages ein Ständchen dargebracht worden war, begab sich später das Fest-Comité, bestehend aus den Herren Generallandschafts-Repräsentant Elsner von Gronow, Frhr. v. Rothkirch—Panthen, Gen.-Secretair Korn und Rittergutsbesitzer Heinke (zwei weitere Mitglieder desselben, Hr. Reg.-Präsident Dr. Elwanger und Hr. Generalpächter Seiffert, waren am Erscheinen verhindert) zu demselben, um die von dem Maier H. Koska und den Hoflieferanten Gebr. Sommé kunstvoll ausgeführte Adresse zu überreichen, deren Wortlaut wir nachstehend wiedergeben:

„Breslau, den 29. Mai 1867.

Hochgeborener Herr und Graf!
Insonders hochverehrter Herr Central-Vereins-Präsident!

Fünfundzwanzig Jahre sind verflossen, seit Ew. Excellenz, damals Vorsitzender der ökonomisch-patriotischen Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, den landw. Central-Verein für Schlesien in's Leben riefen. Ew. Excellenz begründeten hierdurch einen Mittelpunkt für die gesammte Landwirthschaft unseres Heimathlandes; eine Centralstätte, in welcher die wissenschaftlichen Ergebnisse und praktischen Erfahrungen der Landwirthe Schlesiens zusammenfließen sollen, um vereint und geläutert den einzelnen Specialvereinen als fruchtbringender Strom wiederum zugeführt zu werden.

Aus kräftigem Keim erwuchs diese Schöpfung Ew. Excellenz zu einem lebensvollen Organismus. Während der landw. Central-Verein bei seiner Begründung nur 15 Einzelvereine umfaßte, bildet er jetzt das einigende Band für 47 landw. Genossenschaften in allen Gauen des gesegneten Schlesiens.

Welche Kräfte sich im Laufe des verflossenen Vierteljahrhunderts im Schoße des landw. Central-Vereins unter der sorgfältigen Leitung Ew. Excellenz entfalteten, was in ihm geleistet und zum Heile der Provinz erarbeitet worden, ist Ew. Excellenz wohl bekannt und wird in einer Denkschrift näher bezeichnet, welche der General-Secretair des Vereins zur Feier des heutigen Festtages verfaßt hat.

Mit Stolz kann die Provinz auf die Stellung blicken, welche sie auf dem Gebiete der Landwirthschaft im engeren preußischen, wie im weiteren deutschen Vaterlande einnimmt, und sie verdankt den stetigen Fortschritt, der sie zu diesem Ziele geführt hat, zum großen Theile dem warmen Interesse, mit welchem der landw. Central-Verein jedes tüchtige Streben zu wissenschaftlicher und praktischer Förderung der Landwirthschaft in Schlesien allezeit unterstützt hat.

Ew. Excellenz sind die unter Ihrer Führung vereinigten Provinzialvereine für die mühevolle Leitung des Central-Vereins durch eine so lange Reihe von Jahren zum lebhaftesten Danke verpflichtet, und sie hoffen, daß Ew. Excellenz ihnen gestatten werde, dieser Dankbarkeit auch durch ein äußeres Zeichen dauernden Ausdruck zu geben.

Die unterzeichneten landw. Vereine, das Vorstands-Collegium des Central-Vereins und die Vereins-Anstalten haben unter sich beschlossen, zum Gedächtniß der von Ew. Excellenz vollzogenen Gründung des landw. Central-Vereins und in dankbarer Anerkennung Ihrer durch 25 Jahre bewährten opferwilligen Wirksamkeit als Präsident desselben, eine Stiftung unter dem Namen

„Graf Burghauß-Stiftung"

zu gründen, deren Zweck es sein soll,

alljährliche Unterstützungen zum Besuch der in der Provinz Schlesien gegründeten oder zu gründenden Ackerbauschulen gleichmäßig zu bewilligen.

Wir legen zu diesem Zwecke das vorläufig aufgebrachte Capital im Betrage von fünfzehnhundert Thalern in die Hände Ew. Excellenz in der Hoffnung, daß dieser Stiftungsfonds durch freiwillige Beiträge der landw. Vereine und einzelner Gönner und Förderer der landw. Lehrinstitute auch in Zukunft wachsen und zunehmen werde, und mit dem herzlichen Wunsche, daß diese Stiftung das ehrenvolle Andenken an Ew. Excellenz als den Begründer und ersten Präsidenten des landw. Central-Vereins immerdar in der dankbaren Erinnerung der Landwirthe Schlesiens lebendig erhalten möge.

In diesem Sinne bitten wir Ew. Excellenz, durch Feststellung der Statuten die beabsichtigte Stifung in's Leben treten zu lassen. Mit unverbrüchlicher Hochachtung verharren wir als

Ew. Excellenz dankbar ergebene ꝛc. ꝛc."

(Folgen die Unterschriften.)

Se. Excellenz war sichtlich überrascht und gerührt von diesem Zeichen der Liebe und der Dankbarkeit und gab den Gefühlen treuer Anhänglichkeit an das von ihm begründete Werk in warmen Worten Ausdruck. —

Gegen 10 Uhr folgte eine deliberative Versammlung im Börsenlocale, woselbst der Jubel-Präses, freudig begrüßt, die Anwesenden durch die Mittheilung erfreute, daß der Herr Oberpräsident ihm so eben die vom Minister übersandte goldene Medaille für Verdienste um die Landwirthschaft, die zweite in Preußen verliehene, ausgehändigt habe, eine Auszeichnung, die er nicht auf sich allein beziehen könne, sondern die recht eigentlich dem großen Vereine gelte. Nachdem hierauf die Sitzung, für die eine reichhaltige Tagesordnung vorgesehen war, eröffnet worden, gab der General-Secretair einen historischen Rückblick, welcher die hervorragenden Momente aus der 25jährigen Vereinsthätigkeit umfaßte. Aus den hieran sich knüpfenden geschäftlichen Mittheilungen ist hervorzuheben, daß die beabsichtigte Verlegung der Saarauer Versuchsstation, da die Geldmittel fehlen, nicht stattfinden kann, daß aber im Laubaner Vereinsbezirke mit Gründung einer Ackerbauschule schon in diesem Herbst vorgegangen werden soll. Demnächst berichtete Herr M. Elsner v. Gronow—Kalinowitz, seit Kurzem aus Paris zurückgekehrt, über seine dortige Thätigkeit, die insbesondere dem Arrangement der schlesischen landw. Ausstellung gewidmet war. Dieselbe galt in Paris, wie Redner versicherte, als einer der bedeutenderen Glanzpunkte, namentlich wurde das Sortiment schlesischer Wollen allgemein als musterhaft anerkannt, und stehen dem zufolge mehre Belobigungs-Diplome und goldene Medaillen in Aussicht, von denen auch der Central-Verein wiederum eine solche erhalten soll. Eine solche soll noch für schlesische Schafzucht verliehen werden, und außerdem für ausgestellten Weizen an Herrn Dietrich auf Seitendorf bei Reichenbach in Aussicht stehen. Hierauf fanden eingehende Berathungen über die Gegenstände der Tagesordnung statt. Der Antrag des Peiskretschamer Vereins auf Abänderung der Centralvereins-Statuten, die Bildung von 9 Sectionen innerhalb des Collegiums ꝛc. betreffend, wurde vom Referenten nicht befürwortet und vom Plenum abgelehnt. Man wies darauf hin, daß die Organisation des Central-Vereins die Bildung von Sectionen nicht ausschließe, solche vielmehr schon im Collegium bestehen, und das Statut die Abhaltung außerordentlicher Sitzungen bestimme, je nachdem Material dafür vorhanden ist. Der nächste Antrag war von dem Vorstande des landw. Central-Vereins dahin gestellt: das Collegium wolle die Errichtung einer Wiesenbauschule in Proskau befürworten. Nachdem der Referent in dieser Sache die Nothwendigkeit einer solchen Anstalt in einem längeren Exposé begründet und den größten Nachdruck auf die Ausbildung von Rieselmeistern gelegt, jedoch Proskau nicht für den geeigneten Ort erachtet hatte, wurden eine Menge interessanter Erfahrungen über die neuen Methoden der Wiesencultur ausgetauscht, und erklärte man sich mit den Vorschlägen des Referenten einverstanden. Betreffs des letzten, von dem Liegnitzer Verein auf Ermäßigung der Eisenbahn-Tarifsätze gerichteten Antrages erwähnte man, daß diese Frage schon im Landes-Oekon.-Collegium erörtert und die Tarifermäßigung für landw. Producte beantragt worden. Demnach beschloß der Central-Verein, die Angelegenheit auch seinerseits durch Befürwortung zu fördern. Darauf wurde die Verhandlung nach Erledigung einiger Tagesfragen um 2 Uhr Mittags geschlossen.

Um 3 Uhr vereinigten sich die Deputirten zu einem gemeinschaftlichen Festmahle, bei dem ernste und heitere Toaste der gedeihlichen Wirksamkeit des jubilirenden Vereins wie seines allverehrten Präses gedachten.

Provinzialberichte.

Von der Prosna, Ende Mai. Der schlesische Prosnadistrict hat mit dem weiter unterhalb belegenen posen'schen, aus welchem unlängst die landwirthschaftliche Zeitung für das Großherzogthum Posen eingehend berichtete, wie mit dem oberen Grenzbereich, von wo kürzlich diese Zeitung interessante und belehrende Mittheilungen brachte, Manches gemein, ist aber auch andererseits beträchtlich anders situirt. Die volkreiche, regsame Bergwerks- und Hüttengegend Oberschlesiens gewährt bei ziemlich gleicher Bodenbeschaffenheit und gleicher ländlicher Bevölkerung doch dem Landbau manche Vortheile, die der Prosnastrand nicht hat, wogegen das betreffende Gebiet der Nachbarprovinz, in Hinsicht auf Verkehr und Absatzwege, auch im Allgemeinen in der Volks- und Landcultur ziemlich bedeutend zurücksteht. Die natürliche Lage dürfte eher eine vortheilhaftere genannt werden, denn der Abfall vom Austritte des Flusses aus Schlesien bis zum Eintrittspunkt nach Polen aus Posen beträgt immerhin noch gegen 100 Fuß, während er von den Quellen bis zur posenschen Grenze über 120 Fuß auf kaum 4 Meilen ergiebt, also für die schlesische Strecke eine sehr ansehnliche Hochlage herausstellt, und das breitere Stromgebiet läßt auch dem Sandboden einen weit größeren Wiesenreichthum zu gute kommen. Noch beachtenswerther ist der Höhenunterschied zwischen dem Binnenlande. Der niedrigste Punkt des Lublinitzer Kreises, Guttentag, liegt 778 Fuß, Oppeln, in westlicher Entfernung von $4\frac{1}{2}$ Meile, 503 Fuß über der Meeresfläche, ebenso Uschütz, der niedrigste Punkt des Kreises Rosenberg, 650 Fuß; der niedrigste Punkt des Creutzburger Kreises 519 Fuß über der Meeresfläche, also 131 Fuß niedriger bei nur 2 Meilen Entfernung. Hat dies, zumal bei der schon allzuweit gegangenen Entwaldung der westlichen schützenden Höhen, seinen sehr merklichen klimatischen Einfluß, so läßt sich auch schließen, wie bei solcher Abdachung des Plateaus ein ansehnlicher Unterschied in der Bodengüte obwalten muß. Der Grundsteuer-Klassentarif, wie er kürzlich in einem Berichte dieser Zeitung als Maßstab der Bodenqualität für die Kreise Oels, Namslau und Creutzburg angewandt wurde, ergiebt zwischen den beiden Kreisen des schles. Prosnalandstrichs und seiner westlichen Nachbarschaft folgende Unterschiede:

	Ackerreinertrag pro Morgen höchster	mittler	Wiese
Kreis Lublinitz . . .	60 Sgr.	21 Sgr.	90—48 Sgr.
" Rosenberg . .	81 "	36 "	120-60 "
" Creutzburg . .	108 "	48 "	150—60 "
" Oppeln . . .	108 "	42 "	180—90 "

Die Verhältnisse der Ackerfläche, Bevölkerung und des Viehstandes stellen sich ungefähr nach Quadrat-Meilen auf Großvieh reducirt:

bei Lublinitz wie	100	100	100
" Rosenberg "	114	130	133
" Creutzburg "	118	152	166
" Oppeln "	80	202	150

Hieraus erhellt, wie das Prosnagestade zwar in Ackerfläche verhältnißmäßig mehr besitzt als der Oppelner Kreis, der zu mehr als 60 pCt. Wald außerdem ziemlich wiesenreich ist, dagegen dem Creutzburger Kreise in Ackerland, wie in Bevölkerung und Viehhaltung beiden Nachbarkreisen sehr beträchtlich nachsteht. Bei den geringeren Erträgen vom Acker wie vom Forstlande, ungeachtet des Hüttenbetriebes und Erzgräberei und der

niedrigeren Viehnutzung des meist geringen Viehs, stehen die Arbeitslöhne noch im Verhältniß ziemlich hoch, und auch die Bodenpreise steigen Jahr um Jahr mehr als die Erträge.

Wohl aber ist das Land auch mancher Verbesserung fähig, so zunächst durch bessere Cultur der Wiesen und bessere Pflege der Viehzucht. Die Schafzucht wird hier immer Hauptbranche bleiben, und zwar hauptsächlich nur in Wolle, wenig in Fleisch ihre Rente gewähren; indessen dürften zusagende Rinderracen, etwa die Ayrshires, wohl auch den Bodenertrag angemessen zu erhöhen vermögen, namentlich sich zur Kreuzung mit dem Landvieh eignen. Auch werden Acker und Forst durch die Erleichterung der Productenverwerthung mittelst der neuen Eisenbahn unstreitig erheblich an Werth gewinnen. Für dieses Jahr sind die Aussichten auf die Getreideernte wenigstens besser, als sie es im Herbst waren, und auch die Wollschur soll meist befriedigen, namentlich bei den Heerden, denen des Zuchtviehverkaufs wegen viel an Renommé gelegen ist. Die Wäsche freilich läßt sich oft nicht loben. Sonst sind Flachs und Spiritus die Haupthandelsproducte. Für bessere Zubereitung des ersteren wird neuerer Zeit etwas mehr als früher gethan, am Kartoffelbau aber ward dies Jahr durch schlechten Samen vielfach gesündigt. i.

Frühjahrsberichte.

Aus dem Reichenbacher Kreise kann heut, am 27. Mai, über den Stand der Landwirthschaft im Allgemeinen nur Günstiges berichtet werden.

Die während des ganzen Frühjahrs fast überall vorhandene Nässe hat nur den hiesigen Niederkreis einigermaßen betroffen, unsere Situation war mithin vielen anderen Gegenden gegenüber sehr bevorzugt, die Feldarbeiten konnten zeitig begonnen und Ende März schon fleißig gesäet werden.

Allerdings hat nun die in den jüngsten Tagen vorherrschende empfindlich kalte Witterung die Vegetation erheblich beeinträchtigt, auch die Baum- und Rapsblüthen zu keiner freudigen und erwünschten Entwickelung gelangen lassen; ganz entschieden ist aber sehr viel Ungeziefer vernichtet und dadurch späteren Nachtheilen vorgebeugt worden. Der im Nachbarkreise Frankenstein verheerende Hagelschlag am 12. Mai ist nur für den am Fuße des Gebirges belegenen südwestlichen Theil des hiesigen Kreises mit einigen üblen Folgen begleitet gewesen.

Raps litt schon während des gelinden Winters bedeutend an Wurzelmaden, ist auch gegenwärtig vielfach wurzelkrank, entfaltet in Folge dessen keinen normalen Blüthen- und Taschenansatz und wird möglicherweise schon nach kurzer Zeit durch freiwilliges Umknicken der wurzelkranken Stengel decimirt werden, dessen Ertrag daher nur mittelmäßig sein.

Weizen steht gut, muß theilweise beschnitten werden und verheißt eine reichliche Ernte.

Roggen kann als vorzüglich schön und kräftig bezeichnet werden, zeigt schon viel Lagerstellen und schoßt nur etwas ungleichmäßig, jedenfalls aus Veranlassung des jetzigen rauhen Wetters.

Gerste ist zwar gut und hoffnungsvoll aufgegangen, hat jedoch durch die Kälte gelitten und läßt ein baldiges Nachholen des Versäumten bei warmer Witterung in Aussicht nehmen.

Hafer zeigt bei den frühen, im März stattgehabten Einsaaten einen sehr freudigen Wuchs, berechtigt zu den besten Erwartungen und wird theilweise sogar beschnitten werden müssen.

Hülsenfrüchte lassen sich ebenfalls gut an, und die Kartoffeln gehen schön und gleichmäßig auf. Weniger läßt sich dies von den Runkelrüben sagen, welche durch die festgewordene Erdkruste nur mühsam zum Vorschein kommen.

Klee und Gras stehen üppig und verheißen einen reichlichen Einschnitt, daher auch eine opulente Fütterung des Viehes. Dasselbe befindet auch jetzt sich in einem guten Nahrungszustande und erfreut, mit nur geringen Ausnahmen, sich der besten Gesundheit.

Die Schafwäsche ist durch die trübe, rauhe und nasse Witterung mit sehr vielen Widerwärtigkeiten verbunden und liefert daher kein erfreuliches Bild.

In der Nacht zum 25. Mai und am Morgen desselben Tages hatten wir bedeutenden Schneefall, früh 5 Uhr nur 1 Grad Wärme und die nahe gelegenen Berge blieben den ganzen Tag über in ein weißes Gewand gehüllt.

Obschon nun durch diesen abnormen Zustand die Gurken und Bohnen in den Gärten zum Theil vernichtet worden sind, so läßt ein nachhaltiger Schaden an den Feldgewächsen sich dennoch nicht nachweisen.

Möge indeß der gütige Himmel die erwärmenden und belebenden Strahlen der wohlthuenden Frühjahrssonne uns bald wieder etwas reichlicher spenden, damit wir von dem in Poesie und Prosa als rosig und wonnig geschilderten Maienmonat noch sagen können: Ende gut, Alles gut!

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß im An- und Verkauf von ländlichen Grundstücken jetzt wenig Verkehr herrscht, und die hohen Preise derselben zu einem gewissen Abschluß gelangt zu sein scheinen. Vielen Kauflustigen mögen die Unannehmlichkeiten des ländlichen Grundbesitzes durch die sich fortwährend steigenden vielfachen Ansprüche der Arbeiter und des Gesindes zu sehr verleidet werden. M....r.

Aus der Oderniederung des Breslauer und Neumarkter Kreises, 30. Mai. Der Stand der Saaten ist in unseren Gegenden ein sehr dürftiger. Kälte und Nässe haben höchst störend auf die Vegetation eingewirkt. Der Roggen ist auffallend kurz, dabei ganz kleinährig und dünn im Stroh. Die Saatpflänzchen haben sich in Folge des vorigen trockenen Herbstes und des heurigen kalten und nassen Frühjahrs nicht bestocken können und bieten deshalb unsere Felder mit noch dazu ganz kaltem Untergrunde einen traurigen Anblick. Der Ertrag wird strichweise kaum die Aussaat decken. Weizen, der allerdings in sehr geringer Quantität angebaut wird, steht nicht viel besser; seine Blätter sind roth und verkommen; doch erwartet man von ihm noch eine bessere Ernte, als vom Roggen. — Die Frühjahrssaaten gehen kräftiger auf, wenn auch nicht verschwiegen werden kann, daß wegen zu vieler Nässe häufige Nachsaaten bei besserer Abtrocknung des Bodens stattgefunden haben. — Die zeitig gelegten Kartoffeln sind zum großen Theil verfault und gehen nicht auf; auch hier wird ein Nachlegen stattfinden müssen. Die Rübenkörner, welche da und dort schon aufgegangen sind, bedürfen sehr der Auflockerung, weil die Erdkuste sehr hart ist. C. K.

Kreis Creutzburg, 31. Mai. Der scheidende Mai scheint gut machen zu wollen, was er verschuldet; wenigstens in Bezug auf die Temperatur, nach dem Schneefall und den 3 Grad Wärme oder vielmehr den 3 Grad Kälte über Null in der vorigen und vorvorigen Woche. Einen warmen Regen ließ er nieder, der den Saaten zwar nicht ungelegen kam, aber die endliche Beendigung der Sommerungsbestellung und die Wollwäsche und Schur wiederum aufhielt. Die warmen Tage in der ersten Hälfte des Monats trieben den Roggen vorzeitig ins Schossen, so daß nur kurzes Stroh zu erwarten steht, zumal die darauf folgende Kälte alles Wachsthum zurückhielt. Die Leinfelder sind auch bedeutend im Rückstande, unter der rauhen Witterung großentheils vergilbt, andere erst in der letzten Zeit oder auch gar noch nicht besäet; während sich auch öfters eine Kruste bildete, die das Aufgehen der Saat verhinderte. Die in Belgien in solchen Fällen angewandte Handwalze ist in Schlesien nicht gebräuchlich, obschon sie auch gegen den Erdfloh als ein eben so gutes als einfaches Mittel öfterer empfohlen wurde. Man ist der Ansicht, sie sei für große Flächen zu beschwerlich und kostspielig; bei der Breite eines achtfurchigen Beetes oder der von 5 Fuß, hat aber eine Person höchstens in einer halben Stunde einen Morgen abgewalzt oder in 10 Arbeitsstunden 20 Morgen. — Ueberhaupt findet man, mit Ausnahme einiger voranstehenden Wirthschaften und außer verschiedenen Säemaschinen, neuerer Zeit auch der Robelar'schen, einigen rotirenden Eggen, den Drills für Rapssaat und dem Exstirpator, der genarbten Walze und einigen neueren Pflugformen, keine sonderliche Neuerung in den Ackerwerkzeugen, obschon man im Ganzen genommen die Ackerbestellung gerade nicht tadeln kann. Bei der diesseitigen Bedeutung des Getreidebaus wurde schon früher, bei den alten Werkzeugen, auf gute Ackerpflege in der Gegend gehalten, und also glaubt man, zumal bei der nicht schwierigen Bodenbeschaffenheit, heut noch der gedachten Neuerungen entbehren zu können. In der Technik wendet man dagegen öfter Maschinen an, so bei der Brennerei, Ziegelei u. s. w., weniger beim Getreidedrusch und der Flachsbereitung. — Auch von Hagelschauern wurden die Feldfrüchte dieses Jahr schon heimgesucht, indessen nicht so arg, daß Anspruch auf Entschädigung für die Versicherten daraus hervorgegangen wäre. Der Kreis ist bisher selten von Hagel betroffen worden, die bezüglichen diesjährigen Erscheinungen dürften aber wohl die Unversicherten zu größerer Vorsicht empfehlen. — Die Ansichten über den Ausfall der Wollschur äußern sich verschieden, im Allgemeinen aber dürfte der Ertrag ein ziemlich befriedigender sein. Auch Verkäufe sind bereits vorgekommen, unter Umständen, welche nur vortheilhaften Verkauf voraussetzen lassen. Wolle, Flachs und Spiritus sind nächst dem Getreide die Hauptfactoren des Gutsertrages im Kreise; nur einige Güter beziehen noch eine erwähnenswerthe Rente aus ihren Forsten. Von den früher sehr ansehnlichen Wirthschaftszweigen: Fischerei, Pottaschsiederei, Glashüttenbetrieb u. s. w. ist wenig und nichts mehr geblieben, dagegen sind an die Stelle der cassirten Teiche, wenn nicht immer gehörig gepflegte, doch wohl rentablere Wiesenflächen oder auch Aecker getreten. Auch hat der Futterbau beträchtlich durch Einführung der Lupine gewonnen; im Rückstande aber befindet sich noch immer sehr die Rindviehzucht. Dem Handelsfruchtbau wurde, wie schon frühere Berichte mittheilten, von einzelnen neuansäßig gewordenen Wirthen auch der Rapsbau beigefügt, und zwar mit mehr Glück und Erfolg, als die bezüglichen Versuche früherer Jahre erreichten, so daß auch dieses Jahr eine lohnende Oelfruchternte zu erwarten steht. Bezeichnender Weise haben durch solche neue Ansiedler resp. durch neu angezogene Beamte auf mehreren Gütern auch die Rindviehzucht, der Weizenbau, die Obstbaumzucht und noch die und jene Branche mehr Beachtung und nicht unwesentlichen Aufschwung gewonnen. n.

Kreis Brieg, 1. Juni. Bei der diesjährigen verzögerlichen Frühjahrsbestellung zeigte sich der Vortheil der herbstlichen Vorbereitung der Aecker in eclatanter Weise. Die hiesigen Landwirthe wenden selbiger stets eine lobenswerthe Sorgfalt zu, und bedarf es dann im Frühjahr nur des Einbringens der Saat, welches meistens durch Untermaschiniren vollzogen wird. Solcher Weise war, während anderwärts die Saat noch heut nicht beendet ist, selbige hier schon mit Mitte Mai beseitigt. Der Stand der Wintersaaten ist im Allgemeinen befriedigend und auch die ersten Sommersaaten lassen sich gut an, nur hat der Flachs bereits stellenweise beträchtlich vom Erdfloh, auch letzter Tage durch die Kälte gelitten, so daß er mitunter ausgeackert wurde, wie auch der Sommerrübsen. Die vorjährige Verwendung von Kalidung hat dies Jahr wenig Wiederholung erfahren, weil man mit den Erfolgen nicht zufrieden war; jedoch liegt die Schuld davon einestheils in dem mangelhaften Verfahren beim Unterbringen dieses Dungmittels, anderentheils in der Ungunst des Jahres, und endlich mögen wohl auch die Fabrikate der verschiedenen Kalibereitungs-Anstalten nicht gleich sein. Beim Unterbringen des Dungsalzes begeht man bald den Fehler, es aufzusäen und blos oberflächlich einzueggen, bald ackert oder maschinirt man es zu tief unter, oder man sät es auch zu dicht. Ueberhaupt aber bedenkt man auch nicht, wie Kali allein keine ausreichende Düngung gewähren kann, sondern ihm auch andere, namentlich phosphorsäurehaltige Stoffe beigegeben werden müssen. In Vermischung mit einer halben Stallmistdüngung wurden bei Korn wie bei Kartoffeln sehr befriedigende Erfolge von nur 1 Ctnr. Frank'schen Kalisalzes pro Morgen gewonnen. Wie die Zeitungen berichten, ist Herrn Dr. Frank in Paris eine Auszeichnung für seine Düngerfabrikate zu Theil geworden. Die Wollwäsche wurde sehr durch die kalte Witterung bei Schnee und Regen gestört, sonst aber dürfte die Ausbeute der Schur mindestens die vorjährige erreichen.

Obschon nicht beträchtlich, stehen die Brieger Marktpreise gewöhnlich niedriger als die zu Breslau und anderer Städte, in Folge der starken Zufuhr von der rechten Oderseite, die aus mehrfachen Richtungen dem diesseitigen Platze zuströmt, während die eigene Production des Kreises bei dem theilweise sehr ertragreichen Boden und der Beträchtlichkeit des Ackerbaues, dem zwar nicht unbedeutenden, aber doch auch nicht allzugroßen Bedarfe, dem von 4600 Einwohnern pro Quadratmeile, reichlich genügt; bei der durch die Rechte-Oderuferbahn neu entstehenden Communication zwischen der Hauptstadt und den jenseits der Oder belegenen Getreidedistricten aber dürfte, wohl nicht zum Vortheile der Stadt, aber doch zu dem der Landwirthe, jene Zufuhr ihre beträchtliche Ableitung erfahren. Wenn man den Unterschied der Marktpreise auch nur durchschnittlich auf 6 bis 8 Procent veranschlagen kann, würde die Bodenrente bei deren Ausgleichung doch immerhin etwas gewinnen. r.

Kostenblut, 1. Juni. Die Rapsblüthe ist durchweg vorüber, das Wetter war ihr in letzter Zeit äußerst günstig. Die Rapsstengel haben zahlreiche Seitentriebe mit vielen Schoten gemacht; der Körneransatz ist fast gleichmäßig bis in die Spitzen. Es läßt sich, abgesehen von etwa noch eintretenden Calamitäten, eine gute Mittelernte im Allgemeinen erwarten. — Bald nach Abblühen des Rapses trat der Roggen in die Blüthe, sie hat bis jetzt äußerst günstiges Wetter gehabt. Die Aehren blühen voll und schön bis in die Spitzen, die Blüthe ist sehr gleichmäßig. — Die Woll- oder vielmehr Schafwäsche nahm schließlich noch einen guten Verlauf, die Wollen werden meistentheils sehr schön zu Markte gebracht. — Allgemein hört man von erhöhten Preisen gegen das Vorjahr, auch da, wo jetzt schon von Händlern Aufkäufe geschehen sind. Wegen der ungünstigen Conjuncturen im verflossenen Jahre wurden große Quantitäten Wolle für den heurigen Markt aufgelagert, die nun einen noch namhaften Gewinn über das Lagergeld abwerfen werden. — Die Schafzucht zeigt im Allgemeinen in unserm Kreise erfreuliches Fortschreiten; besonders auf den Dominien geschieht viel dafür, durch Anschaffung edler Böcke, besonders aus der wollreichen Negretti-Race, sodann durch rationelle Fütterung 2c. Die Preise der Wollen schwankten in den letzten Jahren zwischen 70—90 Thlr pro Ctnr. Brackvieh wurde mit 2½ bis 3½ Thlr., Fettvieh bei ca. 100—120 Pfd. Lebend-Gewicht mit 6—10 Thlr pro Stück bezahlt. Auf den Rustikalgütern ist in Ermangelung größerer Weideflächen und da sich hier die Rindviehzucht als vortheilhafter erweist, eher eine Verminderung der Schafzucht nach Quantität und Qualität bemerkbar. Die Traberkrankheit kommt nur sehr vereinzelt vor. K.

Auswärtige Berichte.

Berlin, 26. Mai. [Preisaufgabe des landw. Central-Vereins Potsdam. — Ueber periodische Untersuchung der Dampfkessel. — Frost.] Der landw. Central-Verein des Reg.-Bez. Potsdam hat die Preisaufgabe gestellt: „Zur Herstellung einer geognostisch-agronomischen Karte unter Berücksichtigung weiterer Bedingungen wird ein Preis von 500 Thlr. Gold ausgesetzt." — Die Bedingungen sind in Kürze folgende: Den Bewerbern steht es frei, welches geognostische System sie der Karte zu Grunde legen wollen, jedoch muß das angenommene durch einen Text erläutert werden, welcher in allgemein verständlicher Sprache die geologischen Verhältnisse des Schwemmlandes erläutert und eine Charakteristik der geognostischen Vorkommnisse giebt. Die Concurrenz-Arbeit umfaßt die Feldmark des Rittergutes Friedrichsfelde bei Berlin, das mit dem Vorwerk Carlshorst etwa 2740 Morgen umfaßt; Karten werden den Bewerbern zum Eintragen der Resultate geliefert. Um die Feuchtigkeitsverhältnisse des Bodens wie des Untergrundes mit zur Berücksichtigung zu bringen, so sollen Profile eingetragen werden, welche die Wasser-Verhältnisse und das Quellengebiet erläutern; zu diesem Ende soll eine Profillinie auf der Höhe, eine desgleichen durch die Niederung und eine Profillinie von der Höhe zur Niederung gezogen werden, wobei auf der Höhe bis höchstens 8 Fuß Tiefe event. bis auf das Grundwasser, in der Niederung dagegen bis auf den mittleren Wasserstand der Spree gegangen werden soll. Als Termin zur Ablieferung der Concurrenzarbeiten ist der 1. December 1868 festgestellt. — Die in dieser Preisaufgabe verlangte Lösung ist meiner Ansicht nach für die Concurrenten eine sehr schwierige, da sie einmal ein fertiges, leicht verständliches System der geognostisch-agrarischen Darstellung, was bis jetzt noch nicht vorhanden ist, — andererseits von den Concurrenten erhebliche pecuniäre Opfer fordert, die ihnen nur in dem glücklichen Falle der Gewinnung des Preises durch diesen erstattet werden. Die Nichtgewinner haben Zeit und Geld umsonst aufgewendet, und dieser Umstand dürfte schwerlich zu einer großen Concurrenz beitragen.

In der letzten Sitzung des hiesigen Bezirks-Vereins deutscher Ingenieure wurde über einen Gegenstand verhandelt, welcher auch für landwirthschaftliche Kreise von besonderem Interesse ist, — die Frage über die Sicherheit der Dampfkessel, angeregt durch die Erörterung, ob Kessel aus Gußstahlblech denen aus Schmiedeeisen vorzuziehen seien. Wenn in dieser Beziehung auch die bessere Verdampfungsfähigkeit der Kessel aus Gußstahlblech behauptet wurde, so sah man doch die Hauptvorzüge in dem besseren Material überhaupt, das nicht so leicht der Zerstörung unterliegt und zugleich durch die Glätte der Wandungen die Bildung von Kesselstein verhütet. Im Allgemeinen wurde für alle Kessel angeführt, daß die Zerstörung derselben, außer an den dem ersten Feuer ausgesetzten Stellen, hauptsächlich an den Verbindungen und Vernietungen stattfindet, und daher weniger von der Stärke der Bleche, als von der Güte des Materials abhängig ist, ein Umstand, welcher alsdann für Gußstahlkessel sprechen würde. Hierbei kam auch der Uebelstand zur Sprache, daß die polizeiliche Controle der Dampfkessel, die sich hauptsächlich auf die Sicherheitsvorrichtungen beschränkt, eine unzureichende sei, wenn sie nicht mit gründlichen periodischen Untersuchungen verbunden werde, welche alle Schäden nach längerem Betriebe, namentlich an den eingemauerten Theilen des Kessels, die der Zerstörung am meisten unterliegen, aufdecke. Derartige Untersuchungen durch tüchtige Sachverständige sollten überall, wo Dampfkessel in Thätigkeit sind, periodisch angestellt werden, um die furchtbaren Folgen einer Kessel-Explosion zu vermeiden.

In der vergangenen Nacht hatten wir hier Frost, und kleine Wasserpfützen waren mit einer dünnen Eisrinde belegt. In der Nacht vom 23. zum 24. d. M. fielen ca. 1½ Zoll Schnee, der am andern Morgen noch lag und erst gegen Mittag geschwunden war. Der verderbliche Frost im v. J. fiel am 23. Mai, in diesem Jahre scheint hier kein Schaden geschehen, da die Vegetation noch ziemlich zurück ist.

Dr. C. Schneitler.

Concurrenz-Thierschau in Brieg des vereinigten Brieg-Ohlau-Strehlener landw. Vereins

am 11. und 12. Juni c.

Die Tendenz, welche im vorigen Jahre der Frankenstein-Reichenbacher landw. Verein verfolgte, eine Thierschau nach Leistung zu veranstalten und alle Zweige der Ausstellung in Concurrenz zu bringen, gekrönt durch glänzenden Erfolg, wird nun auch von dem oben genannten Verein für die Thierschau am 11. und 12. Juni innegehalten. Wir entnehmen mit großer Befriedigung aus dem Programm, daß veranstaltet wird:

I. Preispfügen: a) derjenige Pflug, welcher in gegebener Zeit im Brachland mit dem geringsten Kraftaufwande die größte Fläche abschält, den Boden gehörig umlegt und dabei die sorgfältigste Arbeit verrichtet; b) der Pflug, welcher im Stürzland die größte Fläche in größter Tiefe sorgfältig wendet, erhält a. einen Preis von 20 Thlr., b. eine silberne Medaille. Die Prüfung findet Dienstag den 11. Juni, Nachm. 2 Uhr, statt.

II. Concurrenz von Kalkstreu-Maschinen zu gleicher Zeit. Ein Preis von 25 Thlr. und eine silberne Medaille ist für die beste Kalkstreumaschine ausgesetzt, d. h. für die Maschine, welche mit möglichst geringem Kraftaufwande viel und gut arbeitet und wo möglich außer Kalk auch noch Compost gut und schnell zu streuen vermag.

III. Vereinsmarkt, d. h. Ankauf (Tags vor der Thierschau) aller zur Verloosung bestimmten Thiere, Maschinen und Geräthe 2c. von früh 9 Uhr ab.

IV. Concurrenz-Melken am Dienstag den 11. und Mittwoch den 12. Juni. Der Besitzer derjenigen Kuh, welche innerhalb 24 Stunden die meiste und beste Milch giebt, erhält eine silberne Medaille.

Hierbei vermissen wir die in Reichenbach eingehaltenen vortrefflichen Bestimmungen über Ermittelung des Buttergehaltes und den doch nun eimal nicht zu umgehenden Wetteinsatz. Die silberne Medaille ist für diesen wichtigsten Theil der Thierschau eine zu geringe Prämie.

Wir sind gespannt, ob wieder eine berühmte schlesische Milchkuh aus dieser Concurrenz hervorgehen wird, wie es bei der „Aster von Jänowitz" der Fall war.

V. Thierschau. Diese findet am 12. Juni statt. Auch bei dieser mangeln die Bestimmungen der Reichenbacher Schau, namentlich betreffs der dort musterhaft zusammengesetzten Jury. — Niemand durfte Juror sein, der Aussteller in der gewissen Kategorie war; daher nachträglich die große Zufriedenheit mit der Beurtheilung. — Für Prämien sind im Ganzen 600 Thlr. ausgesetzt. Die näheren Bestimmungen über dieselben enthält das Programm.

Verbunden mit der Thierschau ist eine Ausstellung von Maschinen und Geräthen, von forstwirthschaftlichen Gegenständen, von Sämereien, welche letztere wiederum, wie in Reichenbach, unser verdienstvoller Mitarbeiter Herr Benno Milch leitet, und eine Gewächs-Ausstellung.

Wir versprechen uns viel von dieser Brieger Schau und wollen sie später einer eingehenden Kritik unterwerfen, weil wir eben ihren großen Werth für die Landwirthschaft hoch halten. — Im Hinblick auf die vortrefflichen Arrangements bei der Brieger Schafschau, bei welcher derselbe Vorsitzende, Herr von Reuß auf Lossen, so außerordentlich für Alles Sorge getragen hatte, dürfen wir auch diesmal uns der Hoffnung hingeben, daß aus Nah und Fern die Landwirthe herbeieilen und große Befriedigung für diese zwei Festtage — so nennt sie das Programm — finden werden.

Die Thierschauen haben sich sehr vermindert in Schlesien, was wir als einen Fortschritt bezeichnen, indem sich nunmehr die aufzuwendenden Kräfte weniger zersplittern und das Interesse für solche Ausstellungen um so reger erhalten wird! — Dem Gesammt-Vorstande des Brieg-Ohlau-Strehlener landwirthschaftl. Vereins wünschen wir zum Schluß und von ganzem Herzen: „guten Erfolg und gutes Wetter!" — D. Red.

Zur Maischsteuer. Ueber die Fassung der Anerkenntnisse betreffs creditirter Maischsteuer ist Verfügung des preuß. Finanzministeriums ergangen. Es soll nämlich den Brennereibesitzern, welchen die Steuer gestundet wird, nur in dem Falle der Einzahlung gestundeter Beträge an die Hebestelle, welcher die Brennerei mit ihren Steuerzahlungen zugewiesen und welche als solche in dem Creditanerkenntniß bezeichnet ist, vermittelst dieser Anerkenntnisse die Verpflichtung auferlegt werden, Zug um Zug gegen die Einzahlung das Anerkenntniß zurückzunehmen, oder bei Theilzahlungen dasselbe vorschriftsmäßig auf den rückständig bleibenden Betrag zu beschränken, widrigenfalls aber für den eingezahlten Betrag verhaftet zu bleiben, so daß der Steuerverwaltung der Einwand der Zahlung nicht entgegengestellt werden kann. Die Aushändigung der Anerkenntnisse sofort bei der Einzahlung, sofern diese nicht an der vorbezeichneten Steuerstelle selbst erfolgt, würde mit Weiterungen verknüpft sein, und es kann deshalb bis auf Weiteres davon abgesehen werden, den Creditnehmern eine desfallsige Verpflichtung aufzuerlegen. (Br. Z.)

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Juni 11.: Hundsfeld, Wansen, Schlawa, Wittichenau, Zibelle. — 12.: Creutzburg, Nicolai, Grünberg.

In Posen: Juni 11.: Schwetzkau. — 12.: Schildberg. — 13.: Kriewen, Neustadt a. W., Zirke, Czerniejewo, Wirsitz.

Wollmärkte.

7. Juni zu Grünberg.
11. Juni zu Posen und Görlitz.

Subhastationen.

Bauergut Nr. 25 zu Hohenposeritz, abg. 12,358 Thlr., 7. Juni 11 U., Kr.-Ger.-Comm. Prausnitz.

Bauergut Nr. 28 zu Langenöls, abg. 14,084 Thlr., 24. Juni, 11 Uhr, Kr.-Ger.-Deput. Nimptsch.

Inserate für den Landw. Anzeiger sind an die Expedition der Schles. Landw. Zeitung, Herrenstraße 20, einzusenden.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 23.

Verantwortlicher Redacteur W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 23. Achter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 6. Juni 1867.

[Zum Wollmarkt.] Die Witterung hat sich im Laufe der Vorwoche wesentlich wärmer gestaltet, und zeigte sich dieselbe somit für Wollwäsche äußerst günstig, so daß die hier inzwischen eingetroffenen Zufuhren in dieser Beziehung sehr befriedigten.

Ebenso nehmen die neueren Nachrichten von den Londoner Auction einen günstigen Charakter an; der zeither niedrige Stand der Colonialwollen hat allmälig daselbst mehr Käufer, besonders vom Continent herbeigeführt, und wurde daher die Auction entschieden lebhafter und fester; dem ungeachtet sind bei dem sehr belangreichen Quantum (ca. 60,000 Ballen), das zur Auction gestellt ist, die Preise noch unter dem Standpunkte der März-Auction.

In Uebereinstimmung hiermit hat sich auch am hiesigen Platze das Wollgeschäft seit unserem letzten Bericht lebhafter entwickelt. Von den zum Markte eingetroffenen Käufern, unter denen die Zahl der französischen und englischen diesmal nicht so bedeutend, wie im Vorjahre sein dürfte, zeigten sich rheinische Fabrikanten und Händler aus der Schweiz schon ziemlich thätig und haben sowohl von hiesigen Lägern als in der Umgegend manchen Posten mit erheblichem Preisaufschlag angekauft. Unter dem Einfluß der oft brillanten Wäsche betrug derselbe für hochfeinen Wollen 20—25 Thlr. über vorjährige Marktpreise, wogegen sich Mittelwollen bis jetzt noch nicht eines entsprechend lebhaften Begehrs erfreuten.

Auf dem Liegnitzer Markt war das Geschäft sehr matt, da die Producenten, entsprechend den günstigen Verkäufen auf den kleineren Provinzial-Märkten bei Beginn des Marktes sehr hohe Forderungen stellten; der Verkauf ging daher nur langsam zu 15—18 Thlr. besseren Preisen gegen das Vorjahr von statten, und räumte sich der Markt fast vollständig, wenn auch nur zu etwas nachgebenden Preisen.

Am Schweidnitzer Markt war die Zufuhr etwas schwächer, als in früheren Jahren. Bei der allgemein guten Wäsche fanden die zum Verkauf gestellten Dominialwollen zu einem Preisaufschlag von 16—20 Thlr. für feine, und 13—16 Thlr. für mittle Qualitäten prompten Absatz, wogegen der Umsatz in Rusticalwollen wegen zu hoher Forderungen beschränkt blieb. Am Markte waren vorzugsweise rheinische und inländische Fabrikanten und Händler anwesend.

Am hiesigen Platze war der Verkehr in den letzten Tagen ziemlich bedeutend, und wäre noch belangreicher gewesen, wenn sich nicht die Anfuhr der contrahirten Wollen diesmal etwas verspätet hätte, wodurch die Auswahl auf den Lägern nicht so reichlich wie sonst ausfiel. — Wir können sonach dem hiesigen Markte einen raschen Verlauf in Aussicht stellen, sofern nicht derselbe durch allzu hohe Forderungen der Producenten verzögert werden dürfte. M.

5. Juni. Vom heutigen Tage berichten wir, daß der Markt in beachtenswerther Regsamkeit eröffuete, ohne jedoch seitens der Känfer irgend welche Ueberstürzung oder ravide Kauflust erkennen zu lassen; deren Thätigkeit beschränkte sich zumeist auf die Auswahl feinerer Qualitäten, für die verhältnißmäßig billige Preise grfordert und auch bewilligt wurden.

Landwirthschaftliche Reise.

Von Sr. Excellenz dem Herrn Minister für die landw. Angelegenheiten sind mir die Mittel zur Ausführung einer zweiten Studien-Reise bewilligt worden, deren Hauptziel namentlich das Siegenerland mit seinen berühmten Wiesenanlagen sein soll. — Da mir die nöthigen Connextionen zur Verfügung stehen, so beabsichtige ich hierbei einige auf der Reisetour liegende landw. Lehranstalten und berühmte Musterwirthschaften, u. a. Plagwitz bei Leipzig (bekanntlich unter der Leitung des Herrn Director Birnbaum stehend), Salzmünde, Kallenberg u. s. w. zu besuchen. Einer Einladung des Herrn Prof. Dr. Friedrich Dünkelberg zufolge, werde ich mich auf einige Tage in Wiesbaden aufhalten, um die in der Nähe liegende und unter seiner speciellen Leitung stehende Wiesenbauschule zu Hufgeisberg kennen zu lernen. Die Fortsetzung der qu. Reise soll von Mainz bis Coblenz per Dampfbot erfolgen, und von dort in's Siegenerland.

Da sich nun bei dieser Reise das Nützliche mit dem Angenehmen recht gut verbinden läßt, und dieselbe namentlich erst an Werth und Reiz gewinnt, wenn eine Zahl gleichgesinnter Personen hierzu zusammentritt, so dürfte es vielleicht junge Landwirthe geben, welche Zeit und Lust haben, um bei dieser Reise sich betheiligen zu wollen. Dieselbe soll Ende Juni beginnen und wird im Ganzen 14 Tage bis 3 Wochen dauern.

Anmeldungen zur Betheiligung bitte ich bis zum 20. Juni c. direct an mich einsenden zu wollen.

Görlitz, den 31. Mai 1867.

Toussaint, königl. Feldmesser.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Es kostet der Berliner Scheffel.

Namen des Marktortes.	Datum.	Weizen gelber	Weizen weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter Quart.	Butter Pfund.	Eier, die Mand.
Beuthen OS.	—.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Brieg	1. 6.	99-104	—	78-81	53—56	34—37	80	23	35	165	4	15	—	4
Bunzlau	27. 5.	88-107	90—110	78-84	58—61	36—41	72—78	35	24	150	3½	—	9	4
Frankenstein	29. 5.	—	94	76	54	39	71	18	26	150	4	17	—	3½
Glatz	28. 5.	75—80	90—100	70-75	53—60	35—42	—	—	28	170	—	—	—	—
Gleiwitz	4. 6.	90—92	—	60—65	50-57	35—37	75	28	35	180	3½	26	—	3½
Glogau	4. 6.	—	105	82—88	—	42—43	80	17—20	22	175	4	—	9	4
Görlitz	29. 5.	90-105	105—115	75—87	60—66	37—40	75—90	28	22	180	4	—	10	5
Grottkau	—.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grünberg	3. 6.	—	105—110	75—80	—	42—45	—	30	20	186	3½	—	7½	4½
Hirschberg	29. 5.	110	120	90	66	42	85	34	25	165	2½	—	9	4
Jauer	1. 6.	92-107	101—112	80—86	58—64	36—42	—	24	30	150	4	—	8½	4½
Liegnitz	—. 5.	90-101	100—110	77—82	55-62	30—40	55—67	18—22	25	150	4	—	10	4½
Leobschütz	1. 6	104	105	78	56	36	64	—	31	162	3½	13	—	3½
Militsch	22. 5.	—	—	80	55	42	—	25	32	130	3½	18	—	3½
Münsterberg	—.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Namslau	1. 6.	102	—	80	57	40	65	16	25	150	3	16	—	4
Neisse	1. 6.	106	—	85	58	42	72	21	40	150	4½	15	—	4
Ratibor	29. 5.	90—99	—	79	53—58	39	70—73	23	30	120	4	20	—	4
Reichenbach	4. 6.	94-102	98—105	74—82	54—60	37—43	—	28	30	180	4	16	—	4
Sagan	1. 6.	103	—	85	65	41	—	25	22	137	3½	—	7½	4½
Schweidnitz	31. 5.	95	107	81	61	44	80	26	35	240	4	—	9	4½
Strehlen	3. 6.	88—98	98—102	76—84	50—57	37—42	71	—	34	170	3½	15	—	4
Breslau	5. 6.	90-105	90—106	76—84	52—60	34—40	52—74	26	27	160	4	20	—	4

General-Versammlung
des Schlesischen Zuchtvieh-Markt-Vereins.

Dieselbe findet am 7. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr, zu Breslau im Börsengebäude (Blücherplatz) statt. [496]

Tages-Ordnung:

1) Rechenschaft über die Ausführung des Markt-Unternehmens.
2) Wahl des Vereins-Vorstandes für das nächste Jahr.

Der Vorstand.

Avis
zum Wollmarkte.

Es haben sich viele auswärtige und inländische Käufer an mich gewandt und mache ich daher den Herren Wollproducenten, die mich schriftlich zum Verkauf ihrer Wollen aufgefordert haben, die Anzeige, daß ich die zu Markt geführten Wollen, gewaschen oder ungewaschen, **sämmtlich** zum Verkaufe übernehme, um einen angemesseneren Preis zu erzielen.

Bei Deponirungen gewähre ich die nöthigen Darlehen.

Mein Woll-Lager ist während des Marktes

Ring- und Blücherplatz-Ecke, Halle Nr. 1.

Breslau, den 3. Juni 1867.

Wilhelm Schmalhausen,

[502] Gartenstraße Nr. 29.

Bei Joh. Urban Kern, Neuschestr. 68, ist soeben eingetroffen und zu haben:

Die Grundsätze der Schafzüchtung.

Mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Merinozucht.

Von Dr. Heinrich Janke. gr. 8. geh. 1867. 1 Thlr. 10 Sgr.

Vor 2 Jahren erschien bei mir: [507]

Die Wollproduction unserer Erde und die Zukunft der deutschen Schafzucht. Nebst praktischen Züchtungsgrundsätzen. Für Landwirthe und Industrielle. Von Heinrich Janke. gr. 8. geh. 1864. 2 Thlr.

Clayton Shuttleworth & Co. Lincoln.

Weltberühmte Locomobilen, Dreschmaschinen und Dampfmaschinen, Ordres pro Juli müssen baldigst ertheilt werden;

eine vorzügliche Ziegelmaschine von Clayton 15,000 Stück täglicher Leistung durch 7 Pferdekraft Dampfmaschinen für Ziegel-, Hohlziegel-, Flachwerk- und Röhrenfabrikation ist vorräthig und billig zu verkaufen. [498]

Drills, Breitsämaschinen, Düngervertheiler, Mähmaschinen, Siedemaschinen, Quetschmaschinen, Mehlmühlen mit französischen Steinen, Göpel- u. Dreschmaschinen u. s. w.

Moritz & Joseph Friedlaender,

13 Schweidnitzer-Stadtgraben, Breslau.

Ausverkauf.

Wegen **Aufgabe des Geschäfts** verkaufe ich mein wohlassortirtes Lager von

Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren, Kronleuchtern, Kurzwaaren u. s. w.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [509]

Wilhelm Bauer junior,

Schweidnitzerstraße 30 u. 31.

Smyth & Son's Drillmaschinen in allen Reihen,

Samuelson's Getreidemähmaschinen, mit und ohne Ablegevorrichtung,

empfehle unter Garantie und gebe Namen von Käufern derselben auf. — Nur bei baldiger Bestellung kann Lieferung zeitig erfolgen. — Die Mähmaschine ohne Ablegevorrichtung eignet sich vorzüglich zum Schwadenmähen, sowie zu Klee, Luzerne ꝛc.

Drills auch mit Dibbelvorrichtung. [489]

H. Humbert, Neue Schweidnitzerstr. 9, Breslau.

Der „Colonnen-Dampf-Brenn-Destillir-Apparat",

neu construirt von **J. Heiland** in **Reppen** bei Frankfurt a. O.,

wird allen Brennereibesitzern sowohl bei Neubauten, als bei Umänderungen vorhandener Apparate älterer Construction auf's Wärmste empfohlen, und dabei auf die ausführliche Beschreibung nebst Abbildung des Apparats in den Nummern 12 und 13 der Schlesischen Landwirthschaftlichen Zeitung vom 28. März und 4. April c. ergebenst aufmerksam gemacht.

Die Herren Interessenten belieben sich an den Unterzeichneten zu wenden, der zur Ertheilung jedweder Auskunft, sowohl schriftlich, wie mündlich, sehr gern bereit ist.

Bauerwitz, im Mai 1867. [466]

Walther Schmidt, Brennerei-Techniker,

Bevollmächtigter des Herrn Heiland.

Gute Butter zu allen Jahreszeiten.

Das Butter-Pulver von **Tomlinson & Co.** vermehrt die Quantität, verbessert die Qualität der Butter, indem es derselben einen höheren Werth von 1 bis 1½ Sgr. pro Pfund verleiht, und macht sie fest und süß während der heißeren Monate des Jahres. Es benimmt der Butter ferner auch den unangenehmen Geschmack von Pflanzen, Unkräutern und weißen Rüben ꝛc. und reducirt die Zeit des Buttermachens manchmal von Stunden auf Minuten.

Die Gebrauchs-Anweisung befindet sich auf dem Deckel einer jeden Dose.

Obige Pulver sind durch Herrn **Chr. Schubart & Hesse** in Dresden in Dosen zu 6, 12, 25 und 75 Silbergroschen zu beziehen. [395]

Tomlinson & Hayward, Lincoln, England.

Die Ofen- und Thonwaaren-Fabrik zu Giesmannsdorf-Tschauschwitz
bei Neisse

empfiehlt: **Zimmeröfen, Kaminöfen** mit Schmelzglasur (sogen. **Porzellanöfen**) in elegantesten Formen, **Kochmaschinen,** sowie

glasirte Wasserleitungsröhren

vorzüglichster Qualität, sowohl für hydrostatischen Druck, als Durchlauf in allen Dimensionen bis 24 Zoll Durchmesser, Rauchröhren, Closetröhren und alle Arten **Bau-Ornamente,** Consolen, Traillen, Ballustraden, Vließen und glasirte Steine, sowohl nach vorhandenen Modellen, als nach aufzugebenden Zeichnungen in **rother, gelber** und **weißer** Farbe.

Chamottsteine bester Qualität.

Anschläge werden auf Wunsch gefertigt. Bei Wasserleitungen wird das Verlegen, bei Oefen das Setzen übernommen.

Bestellungen werden angenommen, Zeichnungen und Probestücke vorgelegt in der Fabrik und in der Fabrik-Niederlage in **Breslau, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65,** woselbst auch stets größere Quantitäten **Thonröhren** jeder Dimension auf **Lager** sind. [313]

Auf dem Dom. Neuhof bei Poln.-Wartenberg findet ein Wirthschaftsschreiber bei 50 Thlr. Gehalt und freier Station sofort ein Unterkommen.

Bewerber wollen ihre Zeugnisse franco einsenden. [492]

Ein Oekonomieverwalter,

der auch Kenntnisse der Brennerei besitzt, sucht unter Vorzeigung guter Zeugnisse zum 1. Juli Stellung. Gef. Off. beliebe man unter Adr. Rentier **Schirmer,** Görlitz, Packhofstr. 1 p. einsenden zu wollen. [503]

Der jetzige Bearbeiter der zweiten Auflage von

Muspratt's Chemie in Anwendung auf Künste und Gewerbe,

Herr Professor **B. Kerl** in Clausthal, in weiten Kreisen durch seine gediegenen literarischen Arbeiten rühmlichst bekannt, hat einen Ruf an die Bergakademie in Berlin erhalten und denselben angenommen.

Das regelmäßige Forterscheinen der Muspratt'schen Chemie, von der soeben die 15. Lieferung des 3. Bandes ausgegeben ist, wird keine Störung dadurch erleiden. [501]

Braunschweig, im Mai 1867.

C. A. Schwetschke und Sohn.
(M. Bruhn.)

Ein Majorat

wird in Schlesien zu gründen beabsichtigt und dazu geeignete Besitzungen zu kaufen gesucht. Offerten beliebe man dem General-Agenten Herrn **Julius Thiel,** Ritterplatz Nr. 4 in Breslau, einzureichen. [504]

---

20 Mann Ziegelstreicher und 20 Mann zum Auftischen und Lehmmachen, können sofort bei Unterzeichnetem dauernde Arbeit bekommen. Für das Tausend fertig gestrichener und trocken gemachter Ziegel ist der Lohn 9—10 Gulden poln. Crt. [499]

W. Fredrich,
Zuckerfabrik Walentinow,
bei Eisenbahnstation Pniewo in Polen.

Landwirthschaftl. Formulare

(Schema werden auf Verlangen gesandt),

Visiten-Karten,

fein in Schrift auf Holz, DoubleGlacé u. Bristol.

Artist. Inst. **M. Spiegel,** Breslau.

Zur Ausführung aller **landwirthschaftschaftlichen Bauten** zu den billigsten und reellsten Preisen empfiehlt sich, und bittet um geneigte Aufträge

[484] **J. Melcher,**
Maurermeister und Taxator,
Neudorf-Commende bei Breslau,
Friedrichsstraße 8.

Schaf-Verkauf.

Das Domin. **Rückers** bei Glatz stellt

240 2- u. 3jähr. Mütter und 40 St. Jährlings-Mütter

wegen Veränderung des Wirthschaftsbetriebes sofort zum Verkauf.

Die Heerde ist gesund. Schurgewicht 3 Ctr. pr. 100 Stück. Gesundheitszustand und Wollertrag können durch mehrere Jahre nachgewiesen werden. [508]

Dachpappen

eigener Fabrik
welche mit **noch nicht entöltem Theer** imprägnirt sind. [449]

Steinkohlentheer und Steinkohlenpech.

Papp-Bedachungen in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem
in Breslau,
Comptoir: Nikolai-Platz 2, par terre.

Kohlensauren Kalk

zur Aufbesserung des Bodens — weit vortheilhafter und entsprechend billiger als Mergel — liefere ich sowohl gemahlen, wie ungemahlen, bei Abnahme größerer Quantitäten zu sehr billigem Preise. [477]

Stettin, Mai 1867.

August Fock.



Schafheerde-Verkauf.

Eine feine Elektoralheerde, bestehend aus 54 Böcken, 426 Müttern, 141 Hammeln und 150 bis 160 Lämmern, ist zu verkaufen und gegen Ende Juni abzunehmen. Die Heerde ist kerngesund, in vollkommen gutem Zustande, frei von erblichen Fehlern. Reflectanten erhalten nähere Auskunft Claassenstraße 2, im ersten Stock, bei

[506] **Alexdre. Schmalhausen.**

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik
von Dr. A. Frank in Staßfurt

empfiehlt zur nächsten Bestellung, sowie zur **Wiesendüngung** und **Kopfdüngung,** ihre erprobten **Kalidüngmittel** und **Magnesiapräparate** unter **Garantie des Gehaltes.** — Prospecte und Frachtangaben franco und gratis. [472]

Superphosphat aus **Baker-Guano,** sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** ꝛc. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- u. Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn.

Marshall Sons & Co. Locomobilen und Dreschmaschinen,

solider, einfacher und schöner Construction, bei vorzüglichen Leistungen, empfehle unter Garantie der Güte und gebe anerkannteste Referenzen. Exemplare davon können bei mir besichtigt werden. Baldige Bestellung erwünscht. [488]

H. Humbert, Neue Schweidnitzerstr. 9, Breslau.



C. Ed. Müller,
Maschinenfabrik, Berlin,
Fennstrasse 40,

empfiehlt in vorzüglichster Ausführung:

Atmosphärische Buttermaschinen, bedeutend verbessert, mit neuer, einfacher Hebelconstruction, Temperaturregulator, sehr dauerhaft gearbeitet, wenig Raum beanspruchend, à 6, 12, 25, 50 Quart.
9, 12, 18, 25 Thlr.

Buttermaschinen nach Lavoisy, à 1½, 6, 12, 20, 30 Quart.
6, 9, 12, 18, 22 Thlr.

Wäschewringemaschinen mit Vorgelege, neuester Constr. à 10, 12, 14 Zoll Walzenbreite.
7, 8, 9 Thlr.

In meiner neuen **Ofenfabrik** hierselbst empfehle ich zu geneigter Abnahme: mein großes Lager von guten weißen und buntfarbigen Oefen, und kann ich allen Wünschen in dieser Beziehung Genüge leisten. Ebenso übernehme ich das Aufstellen von Caminen, Heiz- und Kochmaschinen neuester Construction und leiste Garantie. Außerdem sind 2 Fuß hohe Garten-Vasen nebst Rabattensteinen und 200 Schock scharf gebrannte Blumentöpfe auf Lager. [494]

Schweidnitz, den 16. Mai 1867.

J. Hannig, Töpfer- und Ofenbaumeister.

Bestellungen werden sowohl in meiner Fabrik, sowie Reichenbacherstraße Nr. 483 angenommen.

Die Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau

offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen
unter Garantie des Gehaltes auf Grund der Analysen im Preis-Courant.

Gedämpftes Knochenmehl Nr. 1 f. fein.	**Superphosphat Nr. 1 u. 2.**
Knochenmehl, mit 25 pCt. Schwefelsäure präparirt.	**Schwefelsaures Ammoniak.**
Gedämpftes Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano.	**Poudrette Nr. 1 u. 2.**
Präparirtes Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano.	**Staßfurt. Abraumsalz,** Prima-Qualität.
Superphosphat, ammoniakalisches.	**Knochenschroot** (für Zuckerfabriken, in beliebiger Körnung).
Superphosphat mit concentrirt. Kalisalz.	**Schwefelsäure.**
	Echten Peru-Guano.
	Kali-Salz, fünffach concentrirtes.

Breslau, im Februar 1867. **Die Direction.**

Fabrik: **An der Strehlener-Chaussee, hinter Huben.**

Comptoir: **Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der neuen Schweidnitzer-Straße.** [493]

Wir empfehlen:

Asphalt-Dachpappen in Rollen und Tafeln;

Asphalt-Dachlack zum Ueberstreichen der Pappdächer, das Beste und Billigste, dieselben in stets gutem Zustande zu erhalten;

Holz-Cement in anerkannt vorzüglicher Qualität;

Asphalt in Blöcken, Goudron, Dachpapier, Theer, Pech, Nägel.

Auch übernehmen wir die Ausführung completter Papp- und Holz-Cement-Bedachungen sowie von Asphaltirungsarbeiten zu den solidesten Preisen unter Garantie. [497]

Reimann & Thonke,
Dachpappen-, Holz-Cement- und Asphalt-Fabrik.
Comptoir: Tauenzienstraße 22.
Fabrik: Lehmgruben, Bohrauerstraße.

Verantwortlicher Redacteur W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau